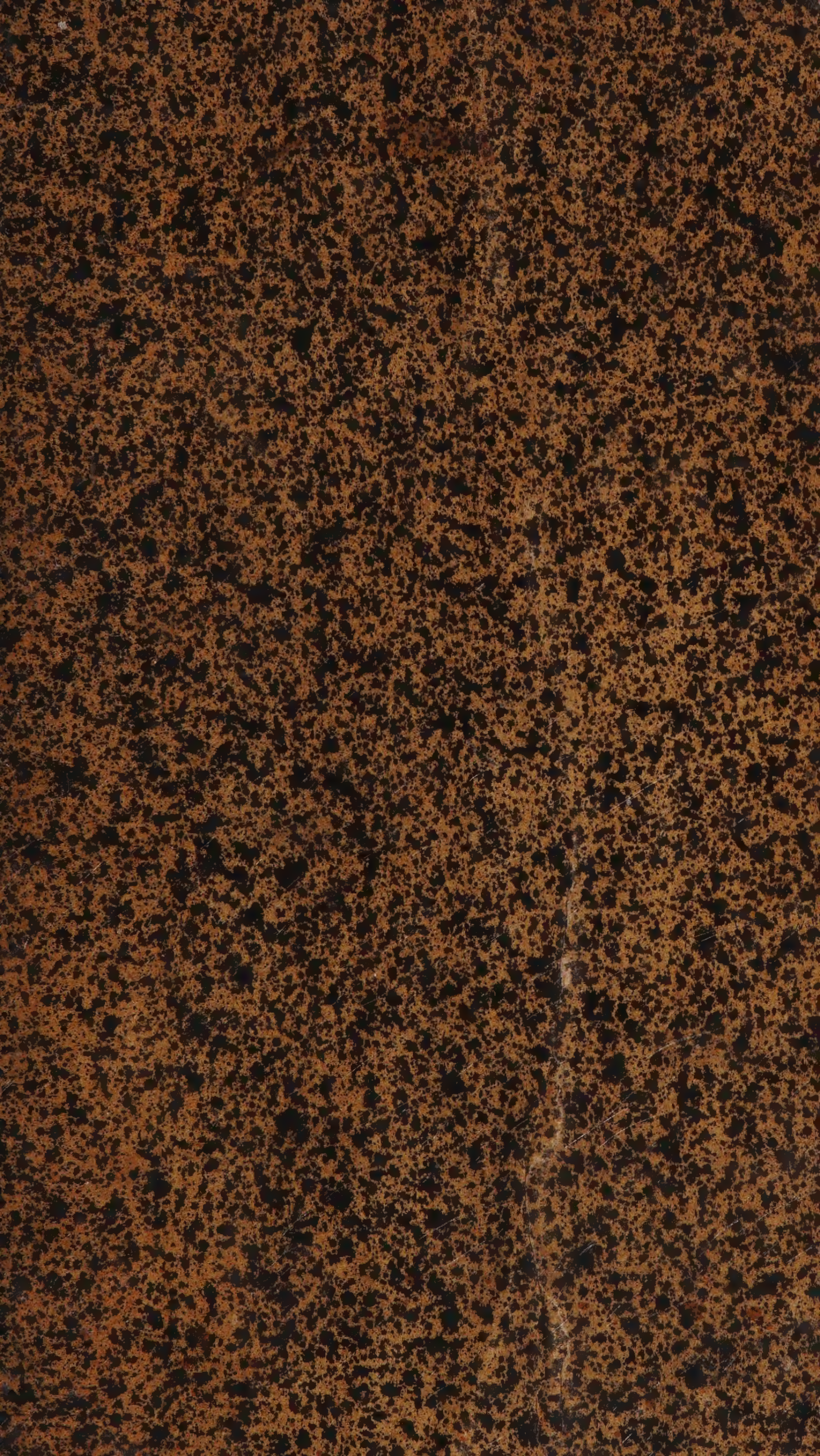
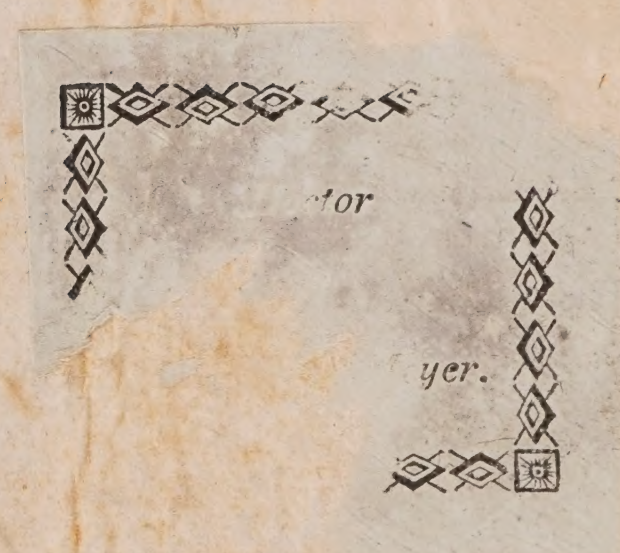



tor
yer.

# JOHANNIS von MURALT

Philoſoph. & Medic. Doctor.
Profeſs. Phyſ. Tig. Illuſtriſs.
S.R.J. Acad. Nat. Curios.

ARETÆI,

# Neu-eröffneter Balſamiſcher Geſundheit-Schatz/

Wieder
Die Anſteckende Seuche
An
Menſchen und Viehe.

Denen lieben Mit-Gliedern
Chriſti zu Nutz und Troſt an
den Tag gegeben.

Zürich/
In der Bodmeriſchen Truckerey/
Im Jahr des Heils
MDCCXIV.

Verdienet das nicht Danck? Ihr Kinder der Natur!
So schaut die Schrifften an/darinn er alle Kuhr
Des Leibes aufgedeckt! Ja wie wölt ihr erwiedern/
Was seine Kunst geheims eröffnet im Zergliedern?
Was sein' Erfahrenheit schenckt bey den Kräutern eyn/
Die für so manches Gifft und Schmertzen hülfflich seyn?
Was seine Scheide-Kunst auch lehrte durch die Hitzen
Die Steine/ Gold und Ertz viel Säffte machen schwitzen?
Das hat nicht Podalyr, noch Machaon gethan/
Hippocrates, Galen noch Hermes so viel kan.
Drum hatte Leopold der Groß ihn hoch geschetzet/
Und als Aretæum den Weisen beygesetzet
Die unverdrossen gehn dem Wesen auf die Spur/
Bis sie klahr außgeforscht das innerst der Natur;
Ei! solte dann das Land/darinn er ist erbohren/
Das Land / dem Er die Treu/ die Er so treu geschwohren/
So unerbrochen halt/und die gelehrte Welt/
Die sich Apollini so redlich zugesellt/
Nicht mehr als Frömde tuhn? der Undanck wurde nisten
Und da verahten selbst den Neid der bösen Christen/
Der Kunst und Tugend haßt! Nein! Nein! man weißt sein Fleiß
Drum sagt Ihm/wer Ihn kennt/darfür stets Danck und Preiß;
Und der/der alles kan/ wird Ihne reich belohnen
Hier in der Zeit und dort/ wann Er bey Gott wird wohnen!

Zu schuldigen Ehren beygefügt von

J. C. H. M.

# Von der Pestilentz.

## I.
## Ursach dieser Schrifft.



Jeweil uns bekant wie leider / die schädliche Pestilentz die im Finsteren schleichet / und die Seuche die im Mittag verderbet / die Zeither nicht nur in Oesterreich und Böhmen / sondern auch an vielen anderen Orthen grassiert / und sich unserem Lande genäheret / daß keine Vorbetrachtungen mehr zumachen / wo man nicht bey Zeiten alles so vorher verangestaltet / wie man sich im Fahl der Noth / (den der erbarmende Gott nach seinen unerschöpflichen Gnaden von unserem Vatterland abwende :) sich bey so schwehrer Heimsuchung gegen Menschen und Vieh zuverhalten / habe Ich meine Gedancken / auß Befehl eines Hochweisen Sanität-Raths / von dieser Ansteckung Vorbeträchtlich und Schrifftmässig in gebührende Verfassung stellen / und / in krafft tragen-

den Amts / einige Vorschläge und Anleitung ertheilen wöllen/damit Reiche und Arme/Burger und Landtmann einigen Nutzen darvon haben könnind.

## II.

# Was ist die Pest?

Es ist diß Ubel eine Landtplage und ansteckende Kranckheit / welche der gerechte Gott nicht ohne Mitwürckung natürlicher Ursachen/ oder/ wie es Ihm immer gefallt/um des Landes Sünden willen denen Einwohneren zusendet/ und ihre Leiber darmit plötzlich und tödtlich angreiffet/daß alle Lebenskrafft in kurtzem verzehret/und die Leuthe in grosser Anzahle hingeraffet werden / zu Lob seiner Gerechtigkeit und Güte / zur Bekehrung und Seligkeit der Außerwehlten / und zum Verderben der Gottlosen. Diese Kranckheit ist ein flüchtiges scharffes ansteckendes/ denen zusammen-gerolleten Drüsen sehr schädliches Saltze/ welches das Wesen des Geblüts am schnellesten auflöset / aller Kräfften und des Lebens/ die darmit behaffteten beraubet/und hin und wider under vielen Menschen wütet.

## III.

# Was ist für ein Underscheid in der Pest?

Es sind die Pesten gantz ungleicher Arth und

und änderen sich meist nach dem Einfluß des Gestirns am Himmel / und nach der Verderbnuß der Elementen / nach Beschaffenheit der menschlichen Leiberen / eintweders von einwohnender Feuchtigkeit / von auffsteigenden Außdämpfungen / die sich in der Lufft außdähnen von unbegrabenen Leichen und Todten-Aasen / von stinckenden Pfützen und Seen / s. h. von Ehe-Gräben / welches alles von der Hande des Höchsten und Gerechten Gottes erweckt / geschärffet und gleichsam zur Ruthen zusammen gebunden / Pestilenzialische Seuchen auf mancherley Weise erwecken muß.

## IV.

## Woher komt die Anstekung?

Dieses fliesset här auß der Außdünstung und Einathnung dieses subtilisten Giffts / welches bey der Gleichheit der Geisteren / des Geblüts / und der Temperamenten der Menschen / sich dem Lufft / dem Wasser / der Erden / der Speis und Kleideren / wie ein abscheuhlicher von einem Todten-Aaß auffsteigender Gestanck vest anhänget / daß es die Natur / wegen so starcken Anklädens nicht mehr von sich treiben kan; das machet / daß ihrer viele disen Befleckungen wunderliche Gestalten zuschreiben. Es können zwahren die Feuchtigkeiten / die in uns sind / sich

wunderlich Corrumpieren/das ist verböseren/ und selbs verderben/daß sie endlich gifftig werden; aber über diß kan man auch durch die Annäherung und den Athem der an der Pest krancknen angesteckt werden; Ich halte darfür / daß auß dem Leib der Pest krancknen viel Lufftstäublein oder Miasmata, das ist Ansteckungen gehen / und daß sie eben solche Würckung haben in der Persohn / so sie auffanget / als in dem jenigen / von dem sie herkommen/ also daß ihr Gifft von einem zum anderen schleichet/und angezogen wird / wie das Eisen von dem Magnet: Es ist gewüß / daß auch / ohne Zunahen zu den Pestkrancknen / das Gifft von weitem her anstecket vermittlest des Luffts / welcher die Contagion oder Ansteckung auffanget / fort führet und in andre versetzet. Diß ansteckende Gifft in der Lufft breitet sich fehrner durch eine grosse Folge so weit auß / als die Sphæra Activitatis, das ist / so weit die Krafft ihrer Würkung / gehen kan; sonderlich sind die Außdünstungen auß den Todten-Cörperen gefährlich. Dann die Adler/Rabben/Geiren/Wölfe/ und andere Raubthiere die Todten-Cörper meiden welche von der Pest gestorben/ da hingegen alle/die sich darzu nahen und darvon fressen / von dem Gifft angegriffen werden/und sterben.

V. W

V.

# Was sind die eigentlichen Ursachen der Pest?

Wir sollen nicht seyn wie die Heiden/ welche die Pestilentz für keine Sünden = Straff/ sonder für eine zufällige Kranckheit gehalten / die ohngefehrd den Menschen anfallt / sonder wir söllen anderst gesinnet seyn und dencken : wärend wir nicht durch das Sünden = Gifft verderbt/ so wurde unsere Natur nicht durch das Pestilentz=Gifft zerstöret. Dises sehr scharff und flüchtige Gifft ist nicht ein saures sonder alcalinisches Saltz / welches leichtlich verzehrt/ und den Strohm des Geblüts so schnell auflöset / daß das Hertz des Lebens / und die Glieder Kräfften plötzlich entblösset werden. Hippocrates misset es einem Schwefel zu. Demnach verursachet die Pest eine ungewohnte Fäulung des inneren Eingeweids/ welche nicht erst entstehet / sondern schon zuvor den Leib betroffen hat ; es henkt sich dises Gifft in die Kleider der Soldaten und füraus der herumschweiffenden Bettleren ; Es ist auch eine namhaffte Ursach des grassierendẽ Vieh=Prestens/ welcher dißmahl mit der hier und dort grassierenden Kranckheit eine Gleichheit hat / wegen verschärfft - überhäuffter Gallen / welche die Blätter des Falt-Magens angreifft / Trümmel verursachet/ und

 Wasser

Wasser zu den Augen außtreibt / auch ihre Haut/ so sie darvon kommen/ schüpicht machet wie den Menschen geschiehet/ wann sie zu genesen anheben. Darzu hilfft die rohte Ruhr oder andere boshaffte Kranckheiten so vorhero in einem Land eingebrochen/ oder sonst in der Nachbaurschafft/ die Pest / Krieg/ und Hunger befindtlich ist/ welchem allem dann eine unbeständige Witterung nicht geringen Nachtruck gibet.

VI.

## Welches sind die Kennzeichen der Pest?

Wie alle Kranckheiten an ihren Zeichen zuerkennen / also hat die Pest je nach ihrer underschiedenlichen Arth / underschiedenliche Zeichen: Dann etliche / welche darvon angegriffen werden / verspühren einen Schauder mit darauf erfolgender Wärme / und bald entstehender innwendiger Hitz : der Durst ist nicht allezeit groß / obgleich das Fieber grösser ist: darzu schlagt dann eine Unruh und ein Erschütteren des Leibs / eine Dörre der Zungen ; der Harn ist wie der Gesunden ; der Puls-Schlag ist ungleich/ schnell/ offt gering und wie bey gesunden Tagen. Etwann schlafferen sie/ etwann Eynreden sie wie aberwitzig / und werden mit Haubt-Schmertzen geängstiget ; da dann ihre

Augen

Augen vor Hitze funcklen / ein anhaltendes Wachen hinderet ihren Schlaff ; Um das Hertz erleiden sie grosse Bangigkeit/ ihre Kräffte verfallen gleich bey Anfang der Kranckheit! Etliche werden mit einem Durchlauff geplaget / der sich durch keine Artzneyen stellen lasset ; Etliche befallet ein blůten der Nasen/des Mundes / der Augen / der Ohren / und der Scham/ Andere beunrühiget ein anhaltendes Erbrechen / andere ein Widerwillen und Eckel ab der Speise ; Andere beklagen sich ab einem scheuhlichen Gestanck in der Nasen ; anderen fahren rothe Flecklein oder rothe Blateren auf ; andere bekommen Beulen hinder den Ohren/ am Hals/ under dem Kinne / an dem underen Leibe/ auch under den Achslen/ und an den Leisten ; an anderen lassen sich weißlechte Blateren / an anderen schwartze Carfunckel und Geschwär / an anderen kleine Flecklein wie Flöhbisse blicken. Wann nun dergleichen etwas sich mercken lasset/ ist es ein unverwerffliches Kennzeichen der Pest/ ob sie schon von keiner sonderbahren Grösse/ sonderlich wann keine Fieber darbey sind oder erfolgeten.

## VII.

## Was vor Zufähle hat die Pest?

Dises sind Hertzwehe/ Unruh/anhaltendes

Wachen/Bangigkeit/unertragenlicher Haubt-schmertzen/Schlaffsucht/Durchfäule und Versehrung des Munds / trockene Zunge/ schwehrer Athem/ Ohnmachten/ Hertzklopfen / Blödigkeit/ Durchlauff / Rohte-Ruhr / Nasenblüten / Blut-speuen/ auflauffende Aderen/ Hitzblateren / Beulen / rothe Flecken / Carfunckel/ neben den Beulen 1.2.3. auch mehr Carfuncklen ; welche erkennt werden/so an einem Orth ein weisses mit einem blaulichten Kreis umfangnes Bläterlein mit empfindtlichem Brännen auffahret/welches/ wann es eröffnet wird/ ein blaulicht scharffes Wasser in geringer quantität von sich giebet / under welchen sich dann ein schwartzbbrandig Fleisch zeiget / das nach und nach in der Grösse zunihmet / bis es endlich durch Hilff des Chirurgi oder der Natur sich selbs separiert / und mit grossem Gestanck außfalt/und das alles mit äusserster und gählinger Verliehrung der Kräffte/öffters auch plötzlichen Tode und niderfallen des Patienten / ohne daß man sich ausserlich bey Lebzeiten etwas wahrgenommen/ nach dem Tode aber mit schwartzen Petechen oder Carbuncklen außschlägt/ oder auch wie blaue Schlägmasen sich zeiget/wie dann von diesen Zufählen allen vielfaltige Observationen und Casus in Wienerischen und Regenspurgischen Lazarethen vorgegangen ; Endlich verbirgt und vermischet sich dieses Übel gar öffters mit anderen Kranckheiten / als da sind ; Seithenstechen / Haubt-

flüsse/

flüsse / Halswehe / Bräune und Fieber / da es doch zuletst seine böse Arth mit Beulen und Carfuncklen zeiget / wie die Geschichten in denen Lazarethen bezeugen.

## VIII.
# Wohar kommen diese Zufähle?

Weil die in dem Magen-Schlund befindtliche Nerven durch dessen verderbten Jast gekräncket werden / entstehet das Hertzwehe / die Unruh und Bangigkeit auß denen unordenlichen Bewegungen der Lebens-Geisteren / und der Verdünnerung des Geblüts ; gleichwie das anhaltende Wachen auß der gar zu grossen Eröffnung der Hirnlöchleinen / und auß dem starcken klopfen der Schlaff- und Hirn-Puls-Aderen erwachset ; dahero auch Schmerze entstehet: dann es werden die Hirnhäutlein außgedähnet / und gleichsam entzündet ; Das Gifft und dessen hitzige Schärffe bringet die Mundfäule / wie die Auftröcknung des Speichels die dürre der Zungen ; und weilen der unreine Lufft durch die Lunggen-Aderen zu der lingken Hertz-Kammer tringet / und die Blutmachung daselbst störet / muß der Kranck mit Beschwehrd Athem hollen / und mag kaum genug Lufft schöpfen / wegen der grimmigen febrilischen Hitz ; das Hertz muß zablen und klo-

klopfen / weil seine Kammeren von der ungestümmigkeit des aufgelöseten Lebenssafft und Geisteren entzündet und gereitzt werden ; bey zunemmender dieser Entzündung erfolgen die Ohnmachten. Die Ursachen des Hertzwehe erwecken auch ein Erbrechen und Eckel. Weil die Därmdrüßlein verletzet und die blutführende Gefässe zusehr eröffnet sind/ als deren Adern sonst sehr dünn/so entstehet der Durchlauff und Rohte-Ruhr ; dahero auch das Bluten der Nasen/der heimlichen Orthen / und das Blutspeuen seinen Ursprung gewünnet/die Krampf-Aderen geschwellen ; weil der Kreislauff des Geblüts durch mancherley Verstopfungen der Aderen und Eynmischung irrdischer Hepfen gehinderet wird / welches am meisten denen Melancolischen und Scorbutischen Arthen widerfahret. Die Hitz-Blateren entspringen auß dem Aufblüehen des ansteckenden Giffts / die Pest-Beulen aber von der Entzündung der zusammen gerolleten Trüsen / ohne daß die Kugelförmigen angegriffen / und sind jene voller Giffts/welches den Krancken in den Tod reisset/wo sie anderst nicht eine Scheidung der Natur sind / die die Genesung anzeigen. Und eben diß das Blut befleckendes/ und gleich als mit einem arsenicalischen Feuer verzehrendes Gifft / pflantzen auch die brennenden Eyssen und Carfunckel-Blateren/ versammlen an ein Orth die braunen Flecklein zusamen ;

dann

dann das sind der Blust des vergiffteten Geblüts.

IX.

# Die Kennzeichen von dem Tode des Krancknen.

Was nun von der Genesung eines solchen Krancknen zu urtheilen/ist schwer zusagen / und kaum zuerkennen/weil disen Pfeilen sehr wenig entrunnen. Diejenigen/die die Rede gleich anfangs verliehren mit grosser Tröckene der Zungen und kaltem Schweiß / stehen in Gefahre/ wie auch/welche grosses Trucken um die Brust mit Hertzensangst leiden / worauf neben denen Carbuncklen und Beulen schwartze Petechen folgen. Es komen selten auf/die gleich Anfangs einen Durchlauff oder starckes Erbrechen mit Brennen über das Hertz leiden. Es stehen in Gefahre/denen Carbunckel an der Brust/ Augen oder Nasen auffahren / die kommen nicht darvon / denen die Carbunckel gächling einfallen / und sehr Blau aussehen ; selten kommen auch die darvon / welche innerlich in der Brust grosses Brennen klagen/ weil auch iñwendig am Eyngeweid solche Carbuncklen sitzen / gleich den Kinderblateren/ die auch das Eyngeweid angreiffen ; es ist Gefahr/wann sie an statt der Petechen grosse rothe Flecken / wie der Rothlauff haben ; es sind auch die nicht

ausser

ausser Gefahre/deren Petechen sich sehr Blaulicht/und frisch Blutfarb / neben dem Carbunckel zeigen. Es kommen die selten auf/ die neben denen Beulen/ zwey/ drey/ auch viel Carbunckel haben/sonderlich so solche in denen nervosen Theilen und um die Gebeine sitzen ; Welche die Glieder des Leibs im Beth herum werffen und zu keinem Schweiß zubringen sind / nach welcher Unruh gleich schwartze Flecken kommen/ sind für verlohren zuschätzen. Es gibt auch deren / die man vermeint aussert aller Gefahr seyn / und denen alle Zufähle nachgelassen/ dennoch plötzlich dahin sterben.

## X.

## Kennzeichen von des Krancknen Genesung.

Weit eine bessere Hoffnung ist zufassen / wann vorgedachte Zeichen nicht gar zuhefftig sind/ und der Mensch auf eingenommene Artzneyen über den gantzen Leib schwitzt / den neunten Tag überlebet/ keinen oder geringen Durst hat/und an den Beulen wenig Schmerzen empfindet ; Wann die Geschwulst wachset / und auch auf eine Eiterung sich zeuhet und öffnet ; da dann wol zugewahren / wann eine Beulen nach dem Fieber kommt/ ist es ein erwünschtes Kennzeichen der Genesung ; wann aber das Fieber erst auf Beulen folget/ so ist es bös. Es

ist

ist gut/wann der Patient bey gutem Verstand bleibt/ den Lust zum Essen behaltet/ von keinem Erbrechen weißt. Es kommen die leichter auf/ so Anfangs gantz schwartzbraun um den Kopf aussehen / und zur Nasen auß bluten/ darauf eine Leichterung folget.

## XI.

# Rath der Pest vorzubauen.

Vor allen Dingen muß man Gott durch eifriges Gebett um Abwendungen dieser Plag anruffen/ demnach sich hüten mit **angesteckten Leuthen** umzugehen / vielweniger aber angesteckte Kleider/ Bethgewand / Hembder/ Leinlachen/ oder andere Fahrnussen anzulegen/ welche ein Pestbehaffteter berühret oder gebraucht hat / oder die zu seinen Kleideren zulegen/oder in dergleichen Häuser zugehen; Massen die heutige Erfahrung bezeuget / daß nur ein Halstüchlein/oder auch so gar Gelt/ Stühle und Bäncke / die von angesteckten berühret/ (wann sie nicht vorher wol gereiniget worden) andere Leuthe vergifftet haben.

Man muß auch/wo möglich/sich auß angestecken Orthen weg begeben in entfehrnte Orth/ und nach verfliessung zimlicher Zeith erst wider kommen: Es **wird fehrner ein mässiger/** durchgehender **Lufft** erforderet; darum sollen die Pesthäuser gegen dem Morgenwind

stehen;

stehen ; der Sudwind ist schädlich ; man sol mit Wachholderholtz / Mastix - Kórneren und Apfelschelffen die Gemácher beráucheren/ die Böden und Wánde mit Rauten- und Rosen Essig besprengen / von Widergifft gemachte Kuglen/auß Myrrhen/Wierauch/Agtstein ; oder Schwammknópfe vor die Nasen halten / Taback rauchen/ Büchsen-Pulver anzünden/ und weilen ein unordenliche **Lebens - Ordnung** sehr viel schadet / muß man wol gewahren/wessen sich der Patient gewohnet/das man nicht leichtlich darvon weiche / und den Magen mit frómden und undáuigen Speisen beschwehre ; darzu dienen die Fleisch- und Hünerbrühen ; nach dem Schweiß beliebe man von einer Sultz/ die von Roseinen / Kalbfleisch und anders zubereitet seye / zuessen ; Grunicker- Apfel und Küttenen - Latwergen / allerley Zugemüß/ Peterlein-Wurtzen/ und Wáglugen ; Fische/ so in lauffenden Wasseren gefangen / mit Kaparis und Zitronen zubereitet/ sind sehr dienstlich ; dargegen schadet / geráuchte Fische und Fleisch / und was wol gesaltzen ist / Speck und Schweinis/Stockfisch und alles / was schwehr zuverdáuen ; die Baumnussen/wann sie frisch oder in Zucker eingemachet sind / werden in dieser Kranckheit hoch æstimiert / aber die dürren Nußkernen sind schádlich.

Zum **Getrancke** bediene man sich abgesottner Wasseren / die man mit Zittronen-Safft lieblich machen / Brot- und Rosein-

Wasser

Wasser mit Himmbeeren-Safft vermischt / ingleichem kan man auch die Chine Wurtzen absieden ; das Gerstenwasser / das Honig und Essig-Tranck und die mit Stahel abgelöschte Milchschotten ; deßgleichen die Rosen-Tinctur, item / Wein und wolgereinigtes Bier sind von langer Zeit gut befunden worden ; dargegen starcke süsse Wein / item Brandtenwein / Muscateller und dick rothen Wein soll man meiden ; doch soll man alten Leuthen / um ihres Magens willen / einen guten alten Landtwein / oder Marggräfler nicht verbieten.

Im **Schlaffen** mässige man sich / daß weder zu wenig noch zu viel geschlaffen werde ; der Leib sol alle Tag offen seyn / man enthalte sich aller Bulerey / und meide alles / was dem Gemüth einige Unruh oder Betrübnuß bringen möchte. Sonst dienet treffenlich zu allgemeiner Vorbauung der Pest / daß die Gassen und Strassen der Stätten von allem stinckendem Kehricht und anderen fäulenden Unflähtereyen rein gehalten / Auch die Säuberung der Statt-Gräben muß nicht underlassen werden / die Schlaffgemächer sollen rein gehalten werden ; den Leib muß man nicht stark purgieren / sonder nur sanft Laxieren / und mit Widergifft vermischen. Essig / und was saurlecht ist / wird von vielen Jahren her sehr gerühmt ; Wer aber den Husten und einen schwachen Magen hat / oder mit dem Grimmen behafftet / soll den Essig meiden. Man

rühmt

rühmt heutigs Tags den Stein auß der Insul Goa/ in Indien/ welcher von Amber/Myrrha/ Saffran und anderen Bezoardischen Ingredienzien zubereitet ist / der Lerchen Schwamm/ wol zubereitet ist nutzlich. Man soll täglich etwas Gifft abtreibendes Mittel vom Diascordio einnemmen / Hände / Füsse und Angesicht alle Morgen mit Rosen- und Rauten Wasser oder Essig wäschen / und wer mit Krancknen umgehet/ muß seine Nase/ Schläffe und Hertz-grüblein mit Agstein-und Scorpion-Oel salben / Zitronen und Rauten bey sich tragen ; ihnen wird auch eine Fontanell nützen; Massen man observiert/ daß die/ wo solche tragen/ selten inficiert worden sind. Forcht und Schrecken sind ein rechter Zundel zur Pest ; der Zorn alteriert das Geblüt und den Leib / deßwegen solcher Unarth bey Zeiten zufleuhen ist. Ist man aber zornig worden / brauche man das Caffe und The, welche den Jast und Schärffe von der Gall im Geblüt milteren/ so der Medicus mit angesteckten Leuthen reden muß / nemme er ein Zeltlein von Angelicen oder Meister-Wurtzen auf die Zungen / wäsche seinen Mund fleissig/wann er es außgespeut hat.

Das Haubtstuck der Verwahrung ist die zeitliche Absönderung der Angesteckten von denen Gesunden ; man sihet solches an denen/ die in Contumazia sind/ oder an denen Häuseren / da ein Angesteckter herauß komt / und die anderen es verborgen / wie immer einer nach

dem

dem anderen / nach und nach einkomt/und öfters von solchen Häuseren kein einiger überbleibt / der nicht auch die Ansteckung an sich kleben hat ; wie vielmehr wurde solches geschehen / so man solche Leuthe hin und wider undereinanderen gehen / und unveränderet beysammen liesse. Erachte also dieses Geschäfft der Absönderung höchst nöthig zu continuieren / und obschon dardurch die Ansteckung und Seuche (Contagium) nicht föllig solte gehoben werden/so wird doch gehinderet / daß es nicht überhand nemme / und werden viel tausent erhalten / da es sonsten / so man zu spath darzu thäte/oder nur eine einiche Wuchen underliesse/ übel hausen wurde. Die anderen nöthigen Sachen zur Præservation söllen in meiner Sanität - Ordnung und angehenckten Fragen mit mehrerem dargethan werden.

## XII.

# Rath und Mittel die Pest zu heilen/ so wohl innerlich als ausserlich.

Der Gifft-abtreibenden Heil-Artzneyen sind zweyerley: Einfache/oder auß underschiedlichen gemischte Mittel / die Saurlecht / Schweißtreibend und stärckend sind / als das Franzosenholtz/Campher/Zitronen/Angelicen/

Alant-Wurtzen / Weinrauthen / Wasserbat-tenig/ Lachenknoblauch/ Garbenkraut/ Enzian-Wurtzlen / Wachholderbeeri / Zitronen / Schlangenmord oder Scorzonera , Holder; Die vermischten Mittel sind/Weinstein-Geist/ Gifft-Essig/Pest-Balsam/Diascordium, Theriac, Mithridat, Krebs-Augen Zeltlein/ Mirrhen-Zeltlein/ Hirschenhorn / Vitriolirtes Naterfleisch/ Scorpion-Oel/ Salpeter-Geist/süsser Saltz-Geist / gesiglete Erden / gegrabenes Einhorn /Bezoardicum Minerale, Englisches Zinnpulver / Bergziñober / Schwefelbalsam / Elixier Clauderi und Paracelsi , Item Agstein-Oehl / Myrrhen-Oehl / und andere saurlechte Sachen und Säfftlein.

## Fieber.

So bald sich bey solcher Zeit jemand geklagt hat über Fröstelen / Kopfwehe / Trucken über die Brust / hat man nicht lang mehr gewartet auf andere Zeichen/ sondern dem gleich in seinem eigenen Hauß / in etwas von anderen abgesönderet / ein schweißtreibendes Mittel eingegeben / das nochmahls in 8. Stunden widerholet ; worauf sich dann eintweders die Bubones oder Petechen oder Carbunculi herfür gethan ; da man dann ohne Zeitverliehrung längst alle 8. bis 12. Stund mit denen Gifft-treibenden Artzneyen (Alexipharmacis) fortgefahren

fahren ist. Vier Stuck sind/welche einen mercklichen Nutzen bey vielen gethan.

Oleum Camphoræ Heinsii, das ist: Campher-Oehl.

Pulvis Alexipharmacus D. Sorbait, Pestpulver.

Electuar-Diascordii ritè paratum Latwergen von Lachen-Knoblauch.

Liquor Cornu Cervi Succinatus, Hirschhorn-Geist/ vom Agtstein;

Die man nach Beschaffenheit der Zufählen glücklich adhibiert/ dardurch auch allezeit mehr aufkommen/ als gestorben.

## Hauptschmertzen.

Wider diese Plag nim Ros-Essig/ Eisenkraut-Wasser/ das weiß von einem Ey/ und ein wenig Saltz/ mische es under einanderen/ und mach Uberschläg darvon; oder nimm Brodsaamen/ Saltz/ Rauthen/ und ein wenig Campher/ röste sie in einer Pfannen/ und schlag die zwüschen zweyen Tücheren über die Stirnen und Schläffe; das einig Nürenberger-Pflaster über die Schläffe und Stirnen gelegt/ wird treffenlich nutzen.

## Mundfäule.

Diese Scharböckische Versehrung des Munds wird glücklich geheilet/ so man frische

Bachkrebslein stoßt mit Honig abgekochet/ und dann das Safft schlecket; Oder nemmt verbränntes Schafftheuw / bestreichet den Mund mit Roshonig / darunder solche Aschen gemengt. Man gurglet auch Beynholtzblumen-Wasser mit Heidelbeer-Safft.

## Schlaffsucht.

Bey diesem Zufahle muß man weder Theriac, Mithridat nach Diascordium geben/ weil das Opium darbey ist; Besser ist es/ man trachte die auffsteigenden Dämpfe mit Rauthen/ Bergknoblauch /præparierten Salpeter/ vitriolierten Weinstein / Malissen-Wasser und Bethonicen Syrup / in rechter portion eingenommen/zuhindertreiben; Dieses Mittel treibt den Schweiß und muß den Patienten vom Schlaffe ein wenig hinderhalten / man muß ihme Rauthen-Essig für die Nasen halten ; oder ein wenig niessen machen mit Hauptstärckenden Kräuteren / als da sind/Bethonien/ Rauthen / Meyenreislein /Gelbe nägelein und Rosen zu Pulver gestossen ; solche Sachen kan man auch über die Stirnen und Schläffe / oder in Säckleinen über das Haupt schlagen.

## Wachen.

Wann aber der Patient nicht kan schlaffen / sonder grossen schmertzen im Haupt hat/

darff

darff man ihm endlich das Diascordium oder Theriac wol eyngeben / ja alles Widergifft dannzumahlen brauchen; aber allezeit hertzstärckende Sachen darzu thun/ als zum Exempel: Nimm von dem Amsterdamischen Aqua Prophylactica 3. Loth / Buretsch-Wasser 2. Loth/ ein Löffel voll Zimmet-Wasser und ein Quintlein Hyacinthen Confection 2. Gran Laudanum Opiatum, und 3. Quintlein Bärlein Zucker. M. Man muß indessen dem Patienten hinden auf den Hals frische Grundreblein legen / und über die Fußsolen soll man folgendes Cataplasma schlagen. Nimm Rauthenblätter 1. Hand voll / Saurteig oder Hebel 4. Loth/ Daubenkath 2. Loth/ Saltz 1. Loth/ Holder-Essig so vil als zu einem Pflaster erforderet wird; sonsten ist weder Essig noch Mandel-Milch gut zu Uberschlägen; dargegen kan man verstoßne Gewürtznägelein / im Brandtenwein/angemacht/überlegen.

## Hitz des Leibs.

Wann der gantz Leib in allzuhefftiger Hitz brennet / so nehmet Buretsch-Wasser / Entivi-Wasser/ Ochsenzungen-Wasser / jedes 6. Loth/ vermische sie mit Himpeer / St. Johannesträublein oder Erbselen Safft 2. Loth/ und gebt es zum Tranck; so dienet auch das Viol-Safft mit ein wenig Vitriol-Geist/oder nimm

Saurampfer/ Zitronen Syrup/ Limonien und St. Johannsträublein-Safft/Erbselen Safft/ Viol Safft / jedes 6. Quintlein / misch sie under einanderen / und laß den Krancken mithin ein Löffelein voll darvon einnehmen.

## Hitzge / und Erbrechen.

Daß der Magen und die Därme auch mit Brandblateren könnind belegt werden / hat man erfahren/und ist gefahrlich/ wann aber das Erbrechen von anderen Ursachen herkommt/soll man dem Patienten alle halbe Stunden ein Löffel voll von diesem Wasser eingeben; Nimm Krausenmüntz-Wasser/Amsterdamisches Verwahrungs-Wasser jedes 3. Loth / Zimmet-Wasser 1. Loth/ Hyacinthen Confection 1. Quintlein / Corallen Saltz 1. Scrupel / Myrthen Syrup 1. Loth/Rosen Julep 1. Loth. M. den Magen kan man mit disem Oehl salben: Nimm Muscatnuß und Muscatblust-Oehl jedes ein Quintlein/Wermuth Essentz 1. Quintlein Misce. Der Kranck soll nicht viel trincken / wann aber das Erbrechen nachlaßt / muß man ihme mit Diascordio den Schweiß treiben.

## Durchlauff.

Dieses Accidens ist gemeinlich ein Vor-

bott

bott des Todes; danahen wann/ kein Blut gehet / soll man nichts saures oder wol gesaltzenes essen / noch zuvil trincken / sonder im Durst folgendes Mittel brauchen: nimme Tormentill-Wurtzen 2. Loth / rothe Rosen-Blätter ein Handvoll / geraspetes Hirsch-Horn 1. Quintlein/ Saurampfer und Myrtillen-Saamen / jedes ein Quintlein/ koche alles in in sauberem Löschwasser/ und thu under einem grossen Becher voll 1. Quintlein Hyacinthen Confection, und Myrthen Syrup 2. Loth. Der Theriac allein genommen/ ist vielen nutzlich gewesen/ alle vier Stund ein wenig genossen / darauf von diesem Wasser etliche Löffel hinunder geschluckt: Nimm Diascordii 2. Quintlein / Agsteinpulver 1. Scrupel/ præparierte Corallen und Dracken-Blut jedes ein Scrupel / præparierte Perlein 1. Scrupel / Fenckelwasser 2. Loth / Breitwägerich und Roswasser jedes 3. Loth/ Wahlwurtzen Syrup. 2. Loth / M. Die zusammenzeuhende Klistier/ so zugleich auftröcken/ soll man täglich beybringen lassen;

Nimm Wallwurtzen 2. Loth/ Durchwachs und Tormentillwurtzen jedes 3. Quintlein/ Eichenlaub 1. Handvoll/ Granatapfel Blust und Rosenblätter jedes 1. kleine Handvoll / Aenis 3. Quintlein/ in der Milch wol gekocht/ außgetruckt / mit Stahel abgelöscht/ darunter thu 2. Quintlein Venetianischen Terpentin, das Gelbe vom Ey/ Trochisci Albi Rhasis 1. Quint-

lein/ Bingelhonig 1. Loth / geläutertes Roshonig auch 1. Loth. M. F. Clyster zu 10. Unc. So ist auch dienlich die warme Hepfentrusen von rothem Wein auf den Bauch gestrichen/ und vierfach warme Tücher darauf gelegt.

# Ausserliche Mittel oder Hand-Cur für die Schärer.

## Flecken.

Der ausserlichen Zufählen der Pest sind dreyerley; Flecken/ Beulen und Brandblateren; Die Flecken werden am komlichisten Curiert mit innerlichen Mittlen wider das Fleck-Fieber / welche à Centro ad Circumferentiam treiben / sind aber gemeinlich ein Vorbott des Todes/ jedoch gebrauche man folgendes:

Nimm gepülverte Pestilentzwurtzen/ Angelicken/ Zitwen/ Laubstickel/ Meister- und Eberswurtzen/ Cardobenedicten-Kraut/ jedes 2. Messerspitze/ Zucker 2. Löffel voll/ koche es ein wenig im Wasser / und gibe es dem Krancknen des Tags etliche mahle zutrincken / oder: nimm Schwefelblust / Salpeter/ Myrrhen/ jedes 12. Gran/ Campher 5. Gran/ des Tags 2. mahl zugebrauchen ; doch das der Kranck keinen Durchlauff habe; das Diascordium, und Antimonium Diaphoreticum sind auch in Flecken dienst-

dienstlich; oder / welches auch vortreffenlich / von der Antimoni Tinctur 30. bis 50. Tropfen / die da bereithet wird durch liquorem nitri fixi auß der minera Antimonii: auf welchem liquor, nach deme er schon starck gefärbt / und zu 7. mahl auf solche Mineram ist gegossen / jedes mahl zu 24. Stunden darauf in Digestion gestanden / alsdann endlich spiritum Vini rectificatissimum darauf zugiessen / daß diser spiritus Vini die Antimoni-Tinctur auß dem liquore nitri fixi föllig an sich zeuhe.

## Pest-Beulen.

Pest-Beulen werden von mir auf folgende Weise tractiert: von Anfang lasse ich den Chirurgum ein Blateren ziehen / wann schon der Düssel noch nit groß; keine Schräpfhörner laß ich ansetzen / weil das Blut veränderet und durch den Schmertzen der Zufluß vermehret wird; nach 7. oder 8. Stunden soll man die Blater öffnen / und das Emplastrum Magneticum Arsenicale auflegen / welches eine vortreffenliche Krafft hat / und auf folgende Weise zubereitet wird. Nimm Spießglas / Schwefel und weissen Arsenicum jedes 4. Loth / rein pulverisiert / wol verwahret in einem Scheidglase in warmes Sand gestellt und fliessen lassen / bis es ein dunckel rothe Farb bekomt; so die Materi erkaltet / wird sie auß dem Glas genommen / und Magnes Arsenicalis genent / und kein Gifft

mehr hat; hernach nimm Gummi Serapini, Amoniaci, Galbani, Magnetis Arsenicalis jedes 3. Quintlein/ Terpentin und Wachs jedes 1. Loth/ Agstein-Oehl 2. Quintlein/ abgesüssete Vitriol-Erden 1. Quintlein / nach der Apothecker-Kunst die Gummata in Essig verlassen/ das übrige darunder gemischt/ bis es ein Pflaster wird/ welches alle bösen Feuchtigkeiten herauß zeucht. In zarten Leiberen macht diß Pflaster eine kleine Brandrüsen / oder zeucht auch eine Blater; bey starcken aber muß der Blateren-Zug zuvor geschehen/ damit das Gifft recht herauß gezogen werden könne. Herr Doctor Geßner selig hat A. 1564. ein andere schnelle und gewüsse Cur in damahliger Pest gut befunden; namlich: Er nam von Stund an / ein eisenes Zänglein/ und wo die Beulen oder Trüsen under dem Arm oder anderwerts entsprungen ist/ fassete er ein Zwerchhand oder Spange darvon am Arm herabwerts die Haut mit dem Zänglein/ zoge selbige wol von einanderen / unden an dem Zänglein soll man ein klein Blechlein oder Möschin Röhrlein auf die Haut setzen/ und einen glühenden / spitzigen Eisentrat oder Pfriembd dardurch stechen/ und gleich widerum herauß ziehen; wann aber die Beulen bey den Gemächten wäre/ soll dieses Durchbrännen allweg ein Spannweit darvon am Schenckel/ gestrackt darunder beschehen; darnach soll man eine frische Christwurtzel nemmen/ dieselbe mit

frischem

frischem Ancken oder butter bestreichen / und in das gebräñtes Löchlein stossen/und dariñ stecken lassen/und alle Tage die Wurtzel erfrischen; so wirst du Wunder sehen / wie die Gifftigkeit wird herauß fliessen : dann diß Mittel das Gifft mächtig herauß zeucht / und befindt der Kranck bald Leichterung und Besserung.

Die Brandrüse vom Blaterenzug ist der rechte Sitz des Giffts/nicht gar dick/und dringt nicht durch die gantze Haut; deßwegen scheidet sie sich auch viel ehender als die Crusten/welche von einem anderen Vesicatorio, als von dem Emplastro Magnetico gemacht worden; innert 24. oder 36. Stunden lasset selbige sich abschellen ohne sonderen Schmertzen / so man nur ein wenig Theriac under das Basilicum-Salb vermischen wird. Es sind noch andere Pflaster und Salben / welche die Abledigung der Brandrüse befürderen; wann nach Abledigung der Rüse der Düssel noch nit gäntzlich hinweg/ muß man das Emplastrum Magneticum wider überlegen/ und solches bis zum dritten mahl repetieren. Endlich soll man das Geschwähr zuheilen mit dem Minien-Pflaster / Albo cocto oder Diapompholigos , welche Haut machen; wann der Düssel groß und an einem Haar wachs angehefftet / lege man ein Cauterium potentiale darauf. Exempl. gr. Nimm lebendigen Kalch 1. Quintlein/schwarze Seiffen q. s. M. F. Ruptorium. Wie man das Vesicatorium machen solle ist allen Schä-

reren

reren zur gnüge bekant. Man soll zur Zeitigung des Düssels das Emplastrum Ranarum zum Mercurio gar nicht brauchen / damit das Gifft nit hineinwerts getriben werde / und der Patient sterbe.

# Brand-Blateren / oder Carbunckel.

Diese Blatern wird erkennt / so bald ein schwartzrothes Bläterlein mit Entzündung im Umkreis außfahrt; doch siehet man öffters nichts als ein weisses der Haut ebenes Bläterlein / das man sich einbildet / ein wohlgekochet Eiter darinn zuseyn; so man dasselbige truckt / ist es trocken / und greiffet das undenligende Fleisch an; solche Bläterlein sind mithin einzig und allein voll heiteres Wasser / die / so man sie vor 22. Stunden nicht öffnet / schwartz werden / und 2. oder 3. Tropfen schwartzes Bluth von sich geben. Offt gibet es schwartzblaue (Hydatides) gantz weiß und klein; wann darunder die Haut hart ist / mit Entzündung und Fieber / soll man an der Malignitet nicht zweiflen; sie sind auch von denen Carbunclen wenig underscheiden / weil sie eben so geschwind als die Fläcken mit dem Patienten Feyrabend machen; sollen deßwegen vast auf gleiche Weise tractiert werden.

Dero Heilung erforderet / daß man alsobald

bald enterzeuhende Artzneyen überlege/mit glühenden Eisen brenne/oder mit Corrosiven etze und Blateren ziehe. Die Brandrüsen kan man wegheben mit deme in Heilung der Beulen gedachten Artzneyen.

Hiebey ist alles zumeiden/was das Gifft zuruck treibt; die Ohrengeschwulsten müssen mit erweichenden Mittlen geheilet werden / als da ist das Cerotum de Mucilaginibus, die Zugpflaster/junge Hündlein/ junge Dauben; Zwibelen in glühender Aeschen gebraten / mit Butter und altem Saurteig vermischt.

Endlich muß das Hertz gestärckt werden mit kühlenden Krafftwasseren und Citronen Syrup / mit Rosen Conserven / Corallen Syrup/ Alkermes und Hyacinthen in Brühen und Hirschhorn Sultzen eingenommen.

# Folgend einiche Fragen so die Contagion und Pest betreffend.

## 1. Fraag. Was ist in der Pest sonderbahr verwunderlich?

Antwort. Erstlich daß derselbigen mithin Anlaas gibt/ Erdbidmen / etwann Hitz und Tröckne/ etwann Feuchtigkeit und Kälte / etwann Hunger/ etwann Bestellung und Mangel der Wasseren / etwann gifftige Dünste: ja

daß

daß mithin nichts dergleichen vorhanden / und dennoch/die Pestilentz komt. Demnach ist verwunderlich an der Pest ihr Gifft welches so vilfaltig / daß in demselbigen Gifft eben gleiches zufinden / welches in der mineralischen Natur oder in denen Kräuteren/oder in denen Thieren anzutreffen / also daß vast täglich neuwe Gattungen der Pest entspringen ; Drittens ist verwunderlich die Ansteckung in der Pest/ daß von derselben werden angesteckt nur die Thier / nit aber die Menschen/wie das vergangen Jahr in Italien am Horn-Vieh geschehen. Mithin ficht sie an gewüsse Völcker/nit aber andere ; offt mehr die Reichen als die Armen / und öffters mehr die Armen/ais die Reichen ; mithin mehr Weiber als Männer / mehr Junge als Alte/ offt mehr die jenigen welche selten / oder die Krancknen gar nit besuchen/als die so immerdar denen Pest-Krancknen abgewartet ; mehr die so die Flucht nemmen / als die so in mitten des Feuwrs halten ; mehr Starcke als Schwache. Demnach daß sie etliche ansteckt durch das blosse Anschauen / oder s.h. durch das Erbrechen/ andere kaum durch das Anrühren. Viertens ist verwunderlich in der Pest ihre Würckung/ daß sie vil Leuth hinnimt. Zu Athen hatte sie vormahls also gewütet/daß vast keiner gewesen der nit daran kranck gelegen/ oder gestorben/oder darum leid getragen. A.1030. hat sie vast die gantze Welt durchstrichen; Verwunderlich ist

daß

daß sie die Menschen so urplötzlich dahin reißt; daß der Urin der Pestkrancknen von den Gesunden offt nit zuunterscheiden; daß viel die des Nachts schlaffen gegangen im Schlaff gestorben / ja daß gesunde Leuth innert 6. Stunden gestorben / daß ihro 80. Persohnen in einem Augenblick gestorben / da sie bey einanderen waren das Gebätt zuverrichten. Fünftens sind verwunderlich in der Pest die schwehren Zufähl / als da sind Blindheit / Fieber / Geschwähr / Bräune / Stich / Erbrechen / Blutfluß / Taubsucht. Verwunderlich ist zum Sechsten die Pest / wann wir sehen auf die Artznevmittel so gar ungleich außschlagend / dann was dem einten eine Artzney / ist dem anderen sein Verderben / danahen auch so viel ungleiche meinungen / die Aderlässe oder das Purgieren / &c. belangende / under den Gelehrten anzutreffen. Es müssen die Aerzet offt selbs bekennen / daß sie wider die Pest kein gewüß specificierliches Mittel habind / wie wider andre Gifft er.

**2. Fr. Wann die Leiber der Pestkranknen begraben sind / kan da auch einiches Gifft in den Häuseren darinn sie gewesen / oder in den Betheren darinn sie gelegen / in weissem Gezeug und Kleideren die sie gebraucht / in dem sie die Pest hatten / überig bleiben?**

Antw. Daran ist kein Zweilfel / dann wie viel

viel Persohnen sind/welche die Pest bekommen/ weil sie in angesteckte Häuser gegangen / oder daß sie solche Sachen angerührt/die umb die Pestkrancknen gelegen. Also hat sich vormahls zugetragen / daß ein alt Weib viel leinen Zeug in den Siechenhäuseren eingesamlet / und erst über 14. Jahr selbiges wider hervor gesucht/und dahero die Pest eben an selbigem Orth wider zu grassieren angefangen. Nach dem Urtheil der Aertzten ist es ein solche Seuche welche wie ein Zundel oder Lunten ansteckt. Ich kan sagen/ daß von disen tödtlichen Stäublinen/und Pestilenzialischem Gifft welches auß den Pestkrancknen komt / etwas in den Kammeren/ darinn die Krancknen gewesen / wie auch in ihren Kleideren / sonderlich in den jenigen / die eine dünne / löcherichte / und Schwämichte Materi haben/hangen bleibet/als da sind: die Fell/ Wullen/ Baumwullen/ Leinwat/ Tücher / Federbether &c. Das Gifft welches darinnen/ ist wie ein Saamen der Pest/so ansteckt/und die so sich darzu nahen / oder sie angreiffen / wann sie nit genugsam gereiniget und beräucheret/auch anstecket. Dann die Lufft und das Feuwr sind solche Element / welche dise Ding reinigen / und das Gifft so sich daran gehänckt/vertreiben können. Dieses Gifft kan eine Zeitlang in dem menschlichen Leib bleiben / und doch kein würckliche Pest zeugen : gleich wie wann man von einem wütigen Hund gebissen ist / das Gifft nit alsobald sein Würckung hat/ sonder offt lang

verbor-

verborgen bleibt / also ist es eben auch mit dem Pestgift / und dahar komt es / daß offtermahls einige Persohnen / sich dem schein nach / Gesund von einem Orth weg begeben / und doch einen Saamen der Pest bey sich tragen / der seine Würcksamkeit hat / wann man es am minsten vermeint. Wie dann A. 1556. ein Student der von Venedig verreißt / die gantze Statt Padua inficiert / A. 1663. ist in Amsterdam die Pest von einem auß dem Türckischen Gebieth angekomnen Schiff / dahin gebracht worden / worinnen in einem Jahr allein zu Amsterdam auf 50000. Menschen gestorben; Gleicher gestalt hat auch ein einziger Mensch ein hefftige Seuche von Dantzig auf Hamburg gebracht / vormahls hat ein Baur in Bäyeren sein an der Pest verstorbnes Weib mit zweyen Kinderen auf einem Wagen / durch seinen Ochsen-Jungen eine gute Stundwegs zur Begräbnuß führen lassen / wie nun der Sigerist oder Meßmer sich geförchtet die Todten-Cörper zubegraben / ist der Jung davon geloffen / da hat der Meßmer die Ochsen umgewendt / und wider fortgehen lassen / welche über Stock und Stein geloffen / daß endlich die Leichen herunter geworffen und den Hünden zu theil worden: wie sie hernach von den Hündē zerrissen doch nit gefressen / habē dise die giftige Seuche an vil Ort geschleppet: Geschweige der letsten Rosenberger und Schlesischen Pest / die A. 1708. graisiert / deßgleichen des grossen Sterbens bey uns und der Pest zu Uster / darvon mir Haupt-

 mann

mann und Chirurg. Eßlinger selig/ wie auch sein annoch lebender Herz Bruder gar vil erzellt/ und ich im Selnauw bey Ankonft der Französischen Flüchtlingen mit Lebensgefahr selbs erfahren/wie das Ubel serpiren thut.

## 3. Fr. Kan sich auch das Pest-Gifft an Gold/ Silber und Kupfer anhängen/ oder in Brieff einschliessen?

Antw. Wofehrn solche Mettal sauber sind/ kan sich keine Pest daran anhäncken/ aber wann sie unsauber und Fett sind / so kan sich solches Gifft / an disen Unflaht ankleiben. Die jenige nun die einige Forcht deßwegen haben/ können die Müntz / welche die Pestkrancknen in Händen gehabt / nur ins siedend Wasser werffen; wann aber ein Brieff mit Seiden/ Faden / oder dergleichen Sachen verpütschiert ist / so kan sich das Pest-Gifft wol daran häncken / wofehrn aber das Papeir sauber / und nur schlecht mit Wachs verpütschiert ist / so glaube ich nit daß diser Saamen der Pest leichtlich darein kommen könne. Und wann es geschiehet/ daß einer nach dem er Brieff auß angesteckten Orhten empfangen die Pest bekomt / so kan wol seyn/ daß nit der Brieff / sonder der Bott die böse Lufft mitgebracht hat/oder villeicht komt es weder von Brieff / noch von dem Botten / sonder von der Forcht die man darüber empfanget/ dann es kan ein Mensch plötzlich erschräcken/

das

das Geblüt erzegen / und die Geister alterieren und entzünden / daß in der lincken Hertzkammer das Pest-Gifft formiert werden kan; als vor etlichen Jahren zu Leipzig ein Weib in der damahligen Pest gestorben / berichtet solches der Bruder in einem Brieff naher Gotha an die noch übrige Schwöster / welche da nun würcklich etliche Jahr gesund war / als aber dise den Brief lißt / entsetzt sie sich darüber / also daß sie von Stund an kranck worden / etlich wenig Stund darauf die Pest-Trüsen überkommen / und den dritten Tag gestorben: Die Briff soll man beräuchern mit der Teda Antilœmica, Vid. Pharmacop. Augustan.

## 4. Fr. Darff auch ein Arzet fleuhen / und in der Pestzeit sein Hülff abschlagen / dem der seinen begehrt.

Antw. Man muß ein unterscheid machen zwüschen einem Artzet der eigentlich und absolutè zur Pest gedinget / und gemiethet / und dem / so allein gemiethet auf alle Vorfallenheit / jenner kan gezwungen werden / diser aber nit / es erfordere dann solches die höchste nohtdurfft / und wäre Sach daß ihm sein Wartgelt vermehret wurde / es scheint aber hart und zimlich streng der Grund den die Juristen geben; weil der Gesatzgeber dem gemeinen Ubel zubegegnen könne ein Gesatz machen / daß die Underthanen verbindt / und solten sie darüber

 in

in Leib und Lebensgefahr gerathen; es ist auch ein harte Red/ daß die Apothecker und Wundartzet/ welche nach verlesnem und gemachtem Gesatz/ die Flucht nemmend/ an Leib und Leben sollen gestrafft werden. Dem seye wie ihm wolle/ so soll man etliche Medicos, Wundarzet/ und Apothecker anfrischen/ deren Gelegenheit es zulaßt/ die auß Liebe getriben/ nach dem Exempel Levini Lemnii, sich unerschrocken/ Gott vertrauende/ dem gemeinen Volck/ um Vatterlands Nutzen zuförderen/ getrost darstellind und brauchen lassind. Herr Doctor Lucas Gernler selig/ Pfarrer zu Basel/ hat darauf in einer seinen Predigen von der Pest geantwortet: es sind Drittens die Artzet/ Wundartzet/ Wehe-Mütteren &c. die sich denen so von Gott angegriffen werden/ nit entziehen können/ es heißt: dienet einanderen mit der Gaab die ihr empfangen habt/ als die guten Haußhalter der mancherley Gaaben. 1. Petr. 4. Nun haben Artzet/ Wundartzet &c. die Gaab empfangen/ daß sie denen die mit der Pestilentz angegriffen sind/ zu ihrer Heilung nutzlich rathen und dienen können. Solche Gaab sollen sie nun nit ohne Nutz bey sich behalten/ dann das hiesse/ den Talent vergraben/ sonder sie mittheilen und dem Krancknen/ zu Trost und Milterung ihrer Schmertzen anwenden. Matth. 25.

**5. Fr. Mögen auch weichen die Lehrer/ und Schulmeister/ Apothecker/**

**Wehe-**

Wehemütteren / Handwercksleuthe / so die Todtenbaar machen?

Antw. Lehrer und Professores sind nit befügt zuweichen / sonder schuldig in ihrem Bruff zu verharren. Sie sind die Haußhalter/die der Herr über sein Gesind gesetzt / daß sie ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühr geben. Luc. 12. das solten sie treuwlich erstatten / anderstwohin nit gedencken / alldieweil Haußgenossen verhanden sind/die sie mit Lehr und Underweisung versorgen/und ihnen Milch oder starcke Speis gäben mögen/ je nach dem es ihre Beschaffenheit erforderet. Noch mehr giltet das denen Apotheckern / Wehemüttern / deren Beruff eigentlich auf Kranckne gehet/und sie dessen erinneret/ das Christus sagt: die Starcken bedörffen des Arzets nit/sonder die Krancknen / Matth. 9. Fehrners die Handwercksleuth/die einen solchen Beruff haben / dessen man zu allen Zeiten nothdürfftig/daher auch in Pestilentz-Zeiten zu erhaltung der Lebendigen / und versorgung der Todten/nit manglen kan/ sind schuldig an ihrem Orth zu verharren.

6. Fr. Sollen aber die Eheleuthe in der Pest einanderen verlassen; Sollen die Elteren ihre Pest-Kranckne Kinder / und die Kinder ihre Pest-Kranckne Elteren nicht besuchen?

Antw. Hierauf antworten wir / die Natur

verbindt die Kinder bey ihren Elteren/ und die Elteren bey den Kinderen zubleiben/ und in solcher Noth zudienen. So mögen auch Ehegemahel einandern nit verlassen: die Pflicht eines getreuwen Christen ist/ daß er sich nit entziehe seinem Fleisch oder Haußgenossen. Da sollen die Elteren die Kinder/die Kinder die Eltern/ ein Ehegemahl das andere in der rechten Sterbens-Kunst unterrichten/ in dem Glauben an Christum stärcken/zur Buß aufmunteren/ auß H. Schrifft läsen; Sie sollen einanderen behülfflich seyn/in denen Dingen die zur Abwarth und erquickung ihres Leibs erfordert wird. Cyprianus lehret: Pestilentz seye ein solche Heimsuchung Gottes/ dardurch auch der nächstverwandter Liebe und Gottesforcht geprüffet wird: Verlassung der Nächsten weren in der alten Kirchen nimmer entschuldigt worden; Inmassen Eusebius in seiner Kirchen-Histori auß Dionisio Alexandrino es ab den Heiden ernstlich klagt/ daß sie ihr beste Freund so in der Pest Kranck/verlassen haben. Ich mache ein underscheid/ wann die Elteren sich nit können resolviren ihre Kinder/und die Kinder das Hertz nit haben ihre Eltern zu verlassen; und wann der Mann sein Frauw/und die Frauw ihren Mañ nit verlassen wil/ und die franckne Persohn dise Besuchung/ und Beystand gern haben/ oder wann sie es gar begehren; In disem Fahl wolte ich sie nicht hindern. Aber auch wann die Kranckenen ein solche Liebe zu Leuthen haben/ die

ihnen

ihnen sehr angenähm sind / daß sie nicht leiden können / daß sie sich in solche Gefahr begeben/ und sie bitten und begehren/daß sie nit zu ihnen kommen sollen/oder wañ diejenigen welche Gesund sind / sich sehr vor der Kranckheit förchten/ und nicht genug Stärcke noch Hertz haben sich einer solchen Gefahr zu underwerffen. In disem Fahl halte ich gäntzlich davor/daß man niemand zwingen soll/ sonder ein jeder soll in seiner Freyheit gelassen werden / damit er den Bewegungen seines Hertzens folgen möge. Summa/ es were weder Menschlich noch Christlich gehandlet/wann Eheleuth eines vom andern / oder Eltern von ihren Kindern / und Kinder von ihren Eltern weichen solten: Dann ja dise Seuche weder das Band der natürlichen Liebe/nach deren keine Mutter ihres Kinds vergessen kan; noch die Gottsforcht der Kinderen gegen den Eltern / welche in allem Zustand von den Kindern mit der That / mit Worten / und mit Gedult sollen geehret werden; Nach dem Ehlichen Bundt / nach welchem beydes das Weib des Manns Gehülffinn ist / bis in den Tod / wie auch der Mann schuldig sein Weib zu lieben als seinen eignen Leib / es zu nehren / und seiner zu pflägen / gleich wie auch Christus der Herr der Gemeinde/gar nicht auflöset. Ephes. 5. Cap. Fragst aber/wann ein Ehmann der Amts/ und Gewüssens halben nit weichen darff/sein Frauw von sich schicken wolte / ob sie dißfahls folgen/ und von ihm ziehen könne? Antwort. Daß ein

Ehe-mensch sich von dem andern sündern kan/ geschehe eintweders 1. auß Widerwillen/ oder anderm Absehen. 2. oder noch und mit beyder Verwilligung: jennes ist in dem Gewüssen nit zuverantworten / weil es Gott zusammen gefügt / der Mensch nit scheiden soll ; dises aber könte nach beschaffenheit der Sachen wol seyn: Ursach / weil auf Seithen desjenigen der es anbringt/mehr ein Wohl als Ubel wollen / hervor blicket/über das ein gute Vorsorg scheinet/ daß doch denen Kindern zu Trost eines auß beyden/ so vil die ausserlichen Mittel belanget / möge erhalten werden. Jedoch vermeine ich/wo ein rechte Liebe eingesessen / da wird solcher Vorschlag mit der Ruth Worten außgeschlagen / und im gutem Vertrauwen zu Gottes Gnad geantwortet: Rede mir nit darein/ daß ich dich verlassen solte/und von dir umkehren. Wo du hingehest / da wil auch ich hingehen ; wo du bleibest / da bleibe ich auch / dein Volck ist mein Volck / und dein Gott ist mein Gott; Wo du stirbst/ da sterbe ich auch.

## 7. Fr. Können auch die Herren Verordneten zur Sanität/ die Pestkrancknen wider ihren Willen / auß den Häuseren nemmen/und in die Pesthäuser tragen lassen?

Antw. Dise Fraag movieren etliche Theologi und wollen / ja ; zeuhen an das Exempel

der

der Aussätzigen; da sie dann allein außdingen die Edelleuth / und Geistlichkeit. Von den Nonnen und Priesteren wollen sie nicht recht mit der Spraach hervor/un scheinet/ sie wollen einen Underscheid machen. Ich glaube nit daß eine Statt mag seyn / da den reichen Leuthen nit erlaubt ist / sich in ihren Häuseren Curieren zulassen / und alle Notwendigkeit darzu zuholen: Sie könten die Güter / die ihnen Gott gegäben hat / nicht besser anwenden/ und in einer so tringender Noth sollen sie es nit spahren. Was die Armen anbelangt/ und alle diejenige/ die sich nit in ihren Häuseren können Curieren lassen / sollen Lazareth und gemeine Häuser seyn/da man derselben pfläge. In Summa in einer wohlbestellten Statt/soll ein so gute Ordnung seyn/daß keinem Pestkrancknen an Warthung / und was den Leib betrifft/an Mittlen/ und was die Seel betrifft an Trost / durch liebreiche Besuchungen/wie es unser Christenthum mit sich bringt/manglen.

## 8. Fr. Ob es aber Christenlich/so einer mit Pestilentz geschlagen/man ihme das Hauß Zunagle / und darinn als ein Gefangnen Mann halte?

Antw. Es ist solches Unmenschlich/und Unchristenlich ihn so zuhalten / daß er nit allein für sich selbs seiner Noth halben Hülff und Rath

bey dem nächsten suche/ sonder daß ihn noch die auf Gottes Befehl gern besuchen wolten/ darzu nicht kommen/ und ihr Christliches Werck einstellen müssen? Hie ist kein Ursach/ daß man es thüge/ dann nur die dolle Vernunft/ menschlicher Klugheit/ neben unserm grossen Unglauben/ samt unmenschlicher Unbarmherzigkeit/ darinnen wir bis über die Ohren stecken/ Amos am 6. Cap. sagt Gott der Herr: daß er die auf das schwehrste straffen wolle/ die sich um den Schaden Joseph nit bekümmeren.

**Einwurff.** 1. Man verlaßt ihn aber darum nit/ sonder verschaffet ihm essen und trincken. **Antwort:** Wann einer Kranck und Schwach ist/ und also weder essen noch trincken mag/ so ist es vergäblich/ daß man ihme an Speis und Tranck etwas vorlege. Christus sagt nit allein: Ihr haben mich gespisen/ da ich hungerig war/ sonder auch besucht/ da ich Krank ware. Soll man es nit umkehren/ die Hungerigen trösten/ die Krancknen und Trostlosen speisen &c. dann das wäre nichts anders/ als Christi in seiner Todesnoth spotten/ Essig und Ysop langen/ wann er einen kühlen Trunck begehrt. **Sagst:** 2. man versihet sie aber sonst mit anderen Dienst- und Aufwarten. **Antwort:** Ja wir versehen sie/ mit solchen Leuthen die selbs Blind/ Gebrächlich/ Alt und Unvermöglich/ die ihnen selbs nit rathen noch helffen können/ die denen Krancknen mehr ein Unlust/ Last und Burde/ als eine Erquickung und Trost bringen.

Ein-

**Einwurff.** 3. Solche Verschliessung geschihet um der Bösen willẽ/ so mit der Pest behafftet under das Volck lauffen/ und es anstecken.

**Antw.** Einen bösen Buben kan man sonst wohl straffen / und solte man um solcher bösen Buben willen die Fromen nit also betrüben.

## 9. Fr. Was soll man zur Pestzeit sonderbar meiden?

**Antwort.** 1. Unnatürliche/ und allerdings lästerliche Grausamkeit / und Mordthätlichkeit/ das etliche auß Unmuth oder Ungedult in der Pestkranckne Häuser gehen / daß sie ihnen selbs das Leben nemmen/ oder ihre Haußhaltung vermindern helffen. 2. Frässen/ Sauffen/ Läid-Mähler; Item / daß man zu denen neuw Betrübten mit unordentlichem Heurath/ Leichtfertigkeit widerumb eingehet/ oder selbige anderstwo einladet/ umb dergleichen Leichtfertigkeiten/ dardurch Gottes Zorn vermehret wird. 3. Un-Christliche Barmherzigkeit / als da man die Pestkrancknen gottlosen Abwarten übergibet/ welche nit so vast die Erlabung der Krancknen sonder ihren Vortheil mit unwiderbringlichem Schaden der Betrübten Guts und Bluts suchen. 4. Unnöthige vilfaltige Zusammenlauffung / fürnehmlich bey solchen Gelegenheiten/ dardurch weder den Krancknen noch Gesunden etwas guts geschihet. 5. Mithwillige Vermessenheit / da einer zu Bekanten und Unbekanten laufft/ dahin ihn weder sein Ampt / noch aufrichtige Liebe / noch die Noth treibt / sonder nur zu-

be-

beweisen / daß er dise Kranckheit nit förchte / ist aber underdessen bey den Pestkrancknen müssig / dienet nit / nimmet unnöthige Ding für / die zu keiner Erquickung des Krancknen gereichen. 6. Unbarmherzigkeit / als da man die Nächsten verlaßt / und darvon laufft / denen man abzuwarten durch das Band der Natur und der Liebe verbunden wäre. Ein solche Forcht ist nit ohne Unglauben / und streitet wider die Verheissung welche den Gläubigen geschehen. Obgleich solche Flüchtige vermeinen zuentrünnen / so kan sie der Engel Gottes anderstwo unmitelbahr darnider schlagen. In allen anderen auch erblichen Kranckheiten / als da sind; die Schwindsucht / Englische Schweiß / Außsatz / fallenden Sucht / Ruhr &c. verlassen wir einanderen nit; Warum thund wir das in der Pest? So haben wir weder in dem Alten noch in dem Neuwen Testament ein einiges Exempel der Gläubigen so da flüchtig worden zu Pestzeiten.

## 10. Fr. Soll man die an der Pest gestorbenen auch offentlich begraben.

Antw. Es wil zwahren Syrach. Cap. 38. v. 16. Man solle ehrlichen Leuthen die ehrliche offentliche Begräbnuß nit versagen. So zeuget auch die Erfahrung daß man A. 1611. A. 1628. denen an der Pest gestorbnen die offentliche Begräbnuß nit versagt / wann die Pest also beschaffen /

schaffen / daß sie durch den Athem und Dunst communiciert wurde / könte man ein Bedencken tragen / die Träger und andere so die Leich begleiten wurden in Gefahr zusetzen seyn. Wie vil ehrliche Kriegs-Officierer und fromme Soldaten werden offt auf freyem Feld / da die Schlacht geschihet / ohne Ceremonien begraben / nun was in einer Straff und Heimsuchung Gottes geschihet / das kan auch in einer andern geschehen. Nit so Ubel errathen wäre / wann des Nachts in der Stille auf dem Kirch-Hof aussert der Statt an einem abgesönderten Platz und Hofstatt solche Cörper beygelegt wurden. Wo in Orth und Enden die Leichpredigen üblich / könten dieselbe eintweders an den Sonntagen nachmittag / oder in der Wochen an einem sonderbahren Tag einem oder vilen auf Begehren der nachgelassenen Verwandten gehalten werden. Wo aber keine Leichpredigen in Ubung / könten an den Sonntagen die Nammen der Erwachsnen abgestorbnen verlesen / und darauf ein kurtz Gebätt / welches sonst bey der Bestattung der Leichen üblich ist / verlesen werden; Bey disem Anlaß muß ich auch zeigen / daß es waarlich nicht gut seye / daß man die Todtnen in den Kirchen zur Erden bestatte und begrabe / wann sich die Gemeinde daselbst versammlen soll: In die Kirche bringt man eine menschliche Mumia zur Faulung / welche dann auch die menschliche Natur ins gemein gern anfällt: deßgleichen sonderbahre / Männlich und Weibliche / auf

daß

daß destoweniger Weiber und Männer gesund bleiben: das blöde weibliche Geschlecht stirbt in ungleichem Zustand; Zuweilen ist der natürliche Geist geärgeret und zu Eckel oder Widerwillen gebracht/ daß er die weibliche Eigenschafft verschliesse; etwann aber stehet er gereitzet zum Zorn und Wüten / und schüttet gleich als sein selbst vergessen/ Safft und Krafft auß. Solche Unart nun hanget an der verfaulten weiblichen Mumia, und mag an lebendigen / wo ein Zunder oder Materi zu einer oder anderen Beschwerde sich findet / leichtlich einen gleichförmigen Zustand aufwecken und befürderen / was für natürliche Hülff wird gezeiget in disem Elend? Schrepfen/ Aderlassen/ Purgieren/ Baden/ Treiben oder Vertreiben / Ventosen hinten und vornen/ unden und oben anhängen/ wird es nit besseren: die Erden in der Kirchen und etwann sonst under dem Dach/ dahin man die Kindbetherinnen leget / als die nit naß werden dörffen/ noch sollen/ ist insgemein trocken/ dürr/ zerreiblich / damit fein der Dunst von der Corruption besser hindurch dringen möge; der da so vielmehr subtil/ scharff/ spiritual und flüchtig ist / und destoweniger sich niederschläget/ desto minder er von Wasserdampf einen Anhang hat / ist dahero nur desto behender und eintringender; darum haben wir ursach für uns zusehen/ was wir anstellen; wüsset ihr nit/ was ein Zahn von einem abgestorbenen Menschen vermag / was einem Nagel auß einer Todtenbahr anhan-

anhange/wie der Anfang sich fortpflantze? was eine Nadel darmit ein Todtner vernähet worden mit sich ziehe/was für tödtliche und verderbliche Eigenschafften sie habe; Jch wil mich nit weiters extendieren auf Mumialische Eigenschafften/sonder diese Fraag mit dem beschliessen/wann unser Professor Chymicus zu Läiden/ den Spiritum Urinæ oder Harn-Geist destilliert/haben all Studenten welche darzu contribuiert/noth im Bauch überkommen.

## 11. Fr. Soll man aber einem Menschen der von der Pest wider aufkommen/ gestatten/daß er in die offentlichen heiligen Besammlungen komme?

Antw. Wann einer zu solchem End außgehen wolte/damit er auch andere erschrecken oder anstecken könte/so wäre das Unchristenlich und Unmenschlich/oder wann einer mit noch offnen und ungeheilten Wunden sich noch wolte eindringen/ob er schon kein bös Vorhaben hätte/ der handlete wider die Liebe und die Fürsichtigkeit. Jst einer aber überall gesund/so mag er die heiligen Versamlungen besuchen nach dem Befehl Gottes. Wer verlangt mehr nach Trost als der lang in Betrübnuß gesessen/man kan die Seelen der Frommen nicht abhalten vom Hause Gottes/und ist einem Lehrer nit möglich wo diß Ubel hat überhand genommen/auch

die

die gesunden in ihren Häuseren alle Tag zube- suchen / vil Fromme sind die nit können lesen/ oder den underscheid machen was ihnen zulesen nutzlich / und wie wenig frucht bringt offt das sonderbahre lesen einer angsthafften Seel? wer wird mit grösserem Eifer Gottes Wort hören/ als welchen die Anfechtung hat gelehrt auf das Wort mercken? wer ist andächtiger als der des Herzen Schwert täglich vor Augen sihet? man soll die Betrübten nit mehr betrüben/und von der Kirchen abhalten / man kan ein solche Per- sohn in der Kirchen an ein sonderbahr Orth weisen / darinnen sie eben so wol dem Gottes- dienst können abwarten/ als wann sie under al- lem Volck wären. Summa die Prediger sol- len auf alle Weis fürsichtig seyn / und nach dem Liebe in denen Versamlungen urtheilen / dem Ungläubigen/ Forchtsamen ein besser Hertz von Gott wünschen / und die Schwachen helffen tragen.

## 12. Fr. Was ist zuhalten von Erschei- nungen der Geisteren/ die etwann son- derlich zur Zeit grassierender Pest sich sehen lassend?

Antw. Hierauf antworten wir mit under- scheid / dann durch solche erscheinende Geister verstehet man eintweder die Seelen der Ver- storbnen/oder Gespängst/ und Bolder-Geister: was die Seelen der verstorbnen belanget / so glaubt man in dem Papstthum/ daß dieselben zum

zum öfftern widerkommen in dise Welt / über ihren Zustand in dem Fegfeur klagen/und Hülff begehren / auch die Lebendigen von vilen Dingen underrichten / daher sie für gut halten/daß man mit solchen Geistern sprache / ja sie beschwehre / daß sie sich zuerkennen geben / und die Ursachen ihrer Erscheinung anzeigen söllen. Und zwahren daß Gott das eine und andere mahl Todte auferweckt/ und den Lebendigen erscheinen lassen / wie auch den immerlebenden Eliam auf Erden gesandt / ist auß der H. Schrifft bekandt/ Matth. 27. aber ein ungeschickte Sach/ wann man auß solchen Miraclen eine Gewohnheit machen will. Chrysostomus sagt/man soll nit Glauben / wann die Geister sagen / ich bin dessen und dessen Seele / dann es ist ein teufelischer Betrug/ es ist nit des verstorbnen Seel die dises sagt/ sonder ein böser Geist / der die Leuth betriegen wil. Item/die Seele/die vom Leib abgescheiden / kan in diser Welt nit mehr herumziehen. Dann der gerechten Seelen sind in Gottes Hand/auch der Sünderen Seelen werden alsobald nach ihrem Außgang hingeführt/ wie die Exempel Lazari und des Reichen zuerkennen geben &c. daß man mit Geisteren und abgescheidenen Seelen sprachet/ laufft wider Gottes Wort / da es heißt: Es sol nit under dir gefunden werden/der die Todnen frage/dann wer solches thut / der ist dem Herren ein Greuel. Deut. 18:10.

Belangend die Gespenster / so ist zugewah-

ren/ daß man nit alles für Gespenster halten sol/ was darfür angesehen wird. Es gibt natürliche Sachen / als Meteora in der Lufft / brännende Lantzen/schiessende Dracken &c. Die aber von unwüssenden Leuthen für unnatürliche Ding angesehen werden/also wann der Wind in dem Hauß etwas umwehet/oder das Vieh Nachts in den Ståhlen stampfet / oder die Katzen auf der Winden den Måusen nachlauffen / oder Schreiner Arbeit krachet / meint mancher es seye das Bolderen eines Gespensts. So geschihet / daß melancholische Leuth auß schwachheit des Gehirns / auch forchtsame Leuth auß allzugrosser Forcht wunder seltzame Sachen so sie gesehen / oder gehört haben / sich einbilden/ darvon doch nichts ist. Item/ daß Leuth die ein blödes Gesicht haben/ sich gleichfahls einbilden sie sehen was nichts ist. Ich geschweige dessen/ daß etwann lose Leuth gefunden werden die Gespenster machen/des Sathans Persohn agieren und den nächsten in Schrecken setzen. Wir wollen nicht laugnen/ daß zur Zeit grassierender Pest/ etwann von Erscheinung der Geisteren/ seltzamen Gestalten/ von Todtentäntzen/ Leichbegängnussen / machung der Gräberen/ Nachtliechteren/ grossem Gebolder/heulen und klagen so hin und her gehört/ und gesehen werde/ vil geredt / und solche Ding von vilen für Anzeigungen gehalten werden / daß die Leuth welchen sie vorkommen/ auch in kurtzem an den Reyen sollen geführt werden und sterben. Zur Zeit Käi-

sers

sers Justiniani, da ein sonderbahrer Sterbend zu Constantinopel gewäsen/ sind denen Leuthen allerley Gespenst in menschlicher Gestalt erschinnen / denen die sie gesehen/ nit anderst gewäsen/ als ob sie von einem Mann wären geschlagen worden / und sie also die Kranckheit urplötzlich angefallen; also gibt es zur Pestzeit häßliche Gespenst / die aber nichts anders sind als eine würckung und Erscheinung des läidigen Sathans/ deme wir auf all weis und weg widerstehen sollen / und alles ungewohnliches Krachen/ abendtheürliche Gestalt/ klappen/ stossen und werffen verachten/ und nit glauben daß grad darauf jemand sterben werde/ dann der Teufel ist ein Lugner von Anfang und die Waarheit ist nit in ihm/ befehle dich Gott mit andächtigem Gebätt/ dann das ist der Schilt / damit wir auslöschen die feurigen Pfeil des Böswichts.

## 13. Fr. Was bedeutet es/ wann offtmahls die Todtnen in den Gräberen schmatzen / wie eine Sauw / wann sie frißt / da man funden daß solche Cörper/ wann sie ausgegraben abscheuhlich/ und sich selbs gefressen haben?

Antw. Eines Hafners Weib in Böhmen/ wie die Historien melden/ ist gähling gestorben/ und auf einen Scheidweg begraben worden/ ist aber vilen Leuthen in mancherley Gestalt erschin-

schinnen/ und hat etliche umgebracht/ als man sie aber außgegraben/ ist der Schleyer damit ihro das Haupt verbunden war/ in der Zeit halb hinein gefressen/ worauf ihro das übrige noch blutig auß dem Hals gezogen worden / darauf schlug man ihro zwüschen die Brust einen eichenen Pfahl/ und bald darauf flosse ihro das Blut auß dem Leib und ward wider verscharzet; aber sie riß den Pfahl herauß und brachte mehr Leuth um/ als zuvor / hernach ward sie mit samt dem Pfahl verbrännt / und die Aschen in das Grab samt der Erden gelegt/ da hörte das Ubel auf: aber an dem Orth wo man sie verbräñt/ hat man etliche Tag einen Wirbelwind gewahret. Vast dergleichen Geschicht hat es sich in Mähren begeben/ in dem dem Ansehen nach ein ehrlicher Burger daselbst auf dem Kirchhof in der Statt begraben worden / welcher stehts bey der Nacht ist aufgestanden und hat etliche umgebracht / seinen Sterbkittel liesse er allzeit beym Grab ligen/ und wann er sich niderlegte/ so zog er seinen Kittel wider an/ einsmahls aber da er also vom Grab hinweg gienge/ und die Wächter auf dem Kirchenthurn solches ersehen / haben sie ihm underdessen den Sterbkittel hinweg getragen; als er nun wider zum Grab kam/ und seinen Kittel nit funde/ rüffte er den Wächteren sie sollen ihm den Kittel wider geben/ oder er wolle sie all erwürgen/ welches sie haben thun müssen. Hernach aber wurde er von dem Häncker außgegraben/ und zu Stucken zerhauen/ da hörte das

Ub-

Ubel auf: nun ist die Fraag was hiervon zuhalten? wann solches geschehen/ so soll man glauben es sey der Sathan und sein Betriegerey/ der läidig Sathan thut also/ damit er die Göttliche Fürsehung den Menschen auß den Augen raume/ dann erstlich möchte einer sagen / kan der schmatzende Cörper die Leuth fressen/ daß sie hernach sterben / so stehet unser Zeit nit in Gottes Händen / sonder in des schmatzenden Mund / das heißt ja Gottes Vorsorg laugnen/ eben das sucht der Sathan ; zum anderen wil er die Menschen sorglos machen/ so die Leuth in disem Wohn stecken / so dencken sie nit daß Gott zornig über die Leuth seye/ sonder man schende nur die todtne Persohn. Drittens: wil er den Leuthen die in den Gräberen ligen ein Schandflecken anhencken/ als wären sie böse Leuth gewesen/ kan aber damit manchem unrecht geschehen / alsmassen der Sathan auch die Gestalt des frommen Propheten Samuels herfür gebracht. 1. Sam. 28. Viertens / daß er die Leuth an einandern hetze/ dann es ja ein ehrliche Freundschafft schmirtzt / wo man die ihrigen also außhin grabt / und ihnen den Kopf abstossen laßt. Fünftens: damit er wann das Grab geöffnet das Gifft desto mehr außstreuen könne / dann es wol seyn kan/ daß zeitwährendem Schmatzen offt gantze Geschlechter außgestorben / welches aber sonst seine natürliche Ursachen hat/ in dem die Pest auch sonderlich denen gefährlich so eines Gebluts sind; wird einer Kranck / so überfallt

fallt es gmeinlich auch die übrigen Bluts-Verwandten / und daß nit nur auß der ihnen durch die eingepflantzte Gleichheit der Cörper und Complexionen / sonder auch auß Continuierender Conversation.

## 14. Fr. Wann eine mit Pest angesteckte Frauw eines Kinds genißt / wann und wo soll man das Kind tauffen!

Ant. Wann die Pest noch nit allgemein / wäre villeicht nit so gar übel gethan / wann das Kind in gegenwart weniger Persohnen in der Kirchen getaufft wurde zu einer absönderlichen Stund; daß man den Tauff des Kinds aufschiebe / wurde sich einem Christen nit schicken / der glaubt was Augustinus gesprochen: nit der Mangel der H. Sacramenten / sondern die Verachtung der H. Sacramenten verdamt den Menschen.

## 15. Fr. Was soll man halten von dem heutigen Ernst / den man an etlichen Orthen bezeuget / gegen den Bättleren und Reisenden.

Antw. Man sagt daß an Orth und Enden die Statt-Thor beschlossen / die Dörffer verwachet / mit Gräben bevestnet werdind / da werde den Bättleren nachgeforschet / kein Almosen ihnen gegeben / sonder fortgejagt; von den Reisenden werdind die Paßporten abgefordert / und

und umb das Gelt gegeben. Dort aber werdind die jennigen / welche mit glaubwürdigen nicht versehen / aufgehenckt ; Hier ist etwas zuloben / und etwas zuschelten. Zuloben ist daß man wachet / die Päß verwahret / Paßporten abfordert / dann ein räudig Schaaff kan ein gantze Herd anstecken. Aber wann arme Handwerks-Gesellen / und reisende Leuth rath und trostlos abgewisen / und nit erquickt wurden / das wäre eine grosse Unbarmhertzigkeit ; zun Zeiten Maximini haben die Christen denen mit der Pest angesteckten Heiden trostliche Dienst geleistet / wordurch nit allein Gott gepriesen / sondern auch viel Heiden zu dem Christenthum sind bekehrt worden.

Daß man aber die jennigen hencken solle / welche auß einer Landschafft kommen / darinn das ein und ander Orth angesteckt / weiß ich kein Befehl. Daß man sagen wil / ein leichtsinniger Mensch könte eine gantze Statt anstecken / halt den Stich noch nit / daß man ihn grad töden solte / dann das ist noch in fieri, nit in facto. Man hat andere Mittel in solchen Fählen / man kan einen solchen wider zuruck weisen / oder nach beschaffenheit seines Verbrechens mit Ruthen außstreichen / oder in Gefängnuß werffen / wann er frefner Weis wider alle Ordnung sich eintringen / und das Gifft also zufälliger Weis außstreuwen wurde.

Zuloben ist wo in den Stätten die Reisenden und Bättler in den Spitthälen aussert den

Stätten und abgesönderten Häuseren werden aufgehalten/ wo man dergleichen in den Dörffe-ren nicht hat / ist nit unfein/wann man auf dem Feld Hirten - Hütten aufrichtet/und sie da be-herberget/und speiset.

## 16. Fr. Ob man die Bättel-Fuhren im Spittahl in Stätten dulden solle zur Zeit da die Pestilentz Anderwerts grassiert?

Antw. Solches kan gar nit bewilliget wer-den ; weil der Spitthal mitten in der Statt ligt / und dardurch die daselbst ligende arme kranckne zu erst in Gefahr kämen; Man weißt wie die Spitthäl wegen vilen Krancknen nicht gar sauber und rein sind / sonder gleich einem Zundel / welcher das Gifft auffasset/wie solches die läidige Erfahrung am Haubtwehe/Flecken-Fieber / und rothe Ruhr bezeugen/ und solches Medici, Chirurgi, und Abwart vormahls mit dem Tod bezahlen wüssen. Die Bättelfuhren sollen entweders gäntzlich an den Gräntzen ver-botten bleiben / oder aussert der Statt in einem eignen Lazareth abgeladen werden / denen man dann die Nothwendigkeit auß dem Spittahl und Almosen zukommen lassen kan. Ich erinne-re mich/ daß vor wenig Jahren ein verloffner Soldat von Bonstetten gebürthig / ( welchen man den **Schrötel** genennt) auß Holland/ ins Land kommen / und Wochentlich sein Losa-ment im Dorff/damit er erhalten werde / ver-

ände-

änderen müssen / der vast das gantze Dorff mit der Lägersucht angesteckt / daß ein gnädige Obrigkeit / durch grosse Sorgfalt / an Artzneyen / Nahrung / Kleider und Almosen / damit die Kranckheit nit continuirlich um sich fresse / steuren müssen.

## 17. Fr. Was ist das Ampt eines Hochweisen Sanität-Rahts?

Antw. **Erstlich:** Zu vergaumen / daß weder Güter / Wahren / Persohnen / noch Viehe auß den Orthen so inficiert sind / in unsere Land einigelassen / sondern auf den Gräntzen ab- und zuruck gewisen werden; **Demnach** die von andern Orthen in hiesige Land kommende Güter / Wahren / Persohnen und Vieh mit tüchtigen / glaubwürdigen Paßscheinen versehen seyind / und selbige wol examinieren / oder quarantaine halten lassind; **Fehrner** / daß man die gemeine Landstrassen allein gebrauche / und alle Nebend-Strassen / Beywäg / und kleine Schiff gäntzlich beschliesse / und abstelle / under grosser Straff / an Gelt / Confiscation und verbrännung der Wahr / oder gar an Leib und Leben; zu dem End hin / sollen an allen Orthen Commissarii und Wächter bestellt / alle unnützen Bättler / Landstreicher / außgerißne Soldaten / Juden und andere verdächtige Leuth mit und ohne Paß gäntzlichen ab- und zuruck gewisen werden; Unser Hochweise Sanität-Rath wird endlich auch auß grosser Sorgfalt vor an-

brechendem Ubel / (da wir noch durch Gottes Gnad von der Infection befreyet sind) gnädige Anordnung thun / sich erbitten lassen / eine Pest Cassa zur Besoldung der Pest-Bedienten / anrichtung der Lazarethen / Versorgung der inficierten Armen / aufzurichten / aus dem Almosen / steurgelt / Kirchengüteren und anderen Aemtern / Zünft- und Gesellschafft-Gütern / sonderlich auß dem Uberfluß und Barmherzigkeit der Kauffmannschafft / wie es Unsern Gnädigen Herren und Oberen dannzumahl gefallen mag / damit die Pest-Predigere / Pest-Aertzte / Chirurgi, Ordinarii Apothecker / die die Material - Kammer gebrauchen / Sanität- Schreibere / Pest-Hebammen und Vorgängeren / Leichen - Trager / Provosen / und Bättelvögt / Todtengräbere / und andere Lazareth-Bediente darauß erhalten und salariert werden könnind / welches auch bey uns eine Christenliche / Oberkeitliche Vorsichtigkeit ruhmlich zuthun gewillet ist / damit die anscheinende Gefahr solcher gifftigen Seuche abgehalten / oder dero Ausbreitung nach Gottes Willen verhütet werde.

Hülffs-

# Hülffs-Mittel wider den dißmahl grassierenden Vieh-sterbend zugebrauchen / aus denen bewärthesten Authoribus zusammen gezogen.

WEil der Viehsterbend verschinnen Jahre nicht allein in Italien / sondern auch in Holland/Bäyeren/Elsas/ und anderen benachbarten Orthen eingerissen / daß hierüber vil Hornviehs l. h. verreckt ist / und selbige mit folgenden Zufählen behafftet waren ; als starcker Hitz am Leibe/aufgeschwollenem Kopf / grossen Schwindel / rothen und rinnenden Augen/ zermoderten Lunge mit stinckendem Eyter und Materi angefüllet / das Gall-Bläterlein wie ein grosses Ey / bey anderen wie ein halbes Maasglaß aufgelauffen ; andere mit Roht und weisser s. v. Ruhr / und wann dieselbe eröffnet/ die Gedärme sehr schleimig / uud also stinckend befunden worden/daß solcher Gestanck auch mit Außräucherung der Wachholder-Beeren / jedoch auß dem Hause nit zubringen und zuvertreiben gewesen ; Vor allem aber auch dergleigleichen erkrancktes Vieh alsbald von der Milch und Futer gestanden / und nicht mehr gefressen hat ; Wann nun dises Ubel um so vil gefahr-

gefahrlich / und dem auf all Weis und Weg vorzubiegen nothwendig sein wil/inmassen dergleichen Vieh / so man es anstehen und hülfflos laßt / innert zwey / bis drey tagen fallen thut: Als ist befunden worden/vor allen Dingen nöthig zuseyn dem gemeinen / oder Baursmann mit disen Mittlen für sein Vieh an die Hand zugehen/damit das Gesunde von der Ansteckung der Pest oder Seuche befreyet / und das schon Angesteckte wider Curiert werde.

Erstlich/ **zur Bewahrung**/ so ein Vieh von obgedachten Zufählen behafftet / oder an ihnen dergleichen befunden worden / solle man das kranckne Vieh von dem Gesunden alsobald absönderen / nicht mehr auf die Weide treiben/auch dasselbig weder dem Metzger nach denen armen Leuthen verkauffen / sonder denenselbigen volgende Mittel also gleich anwenden: Beynebends so wohl in dem Wald / als anderer Orthen verreckte Vieh/ alsbald an ein besonders Orth abführen/ mit ungelöschtem Kalch und Aeschen bestreuet / samt Haut und Haar wol tieff vergraben. Damit aber auch die Menschen / welche mit dem krancknen Vieh umgehen/oder bey dessen Verlochung sein müssen / von diser Ansteckung vergaumt und behütet werden / könnnen dieselbigen volgende Artzneyen Wochentlich 2. bis 3. mahlen/als von dem gemeinen Theriac 1. Quintlein schwehr/ oder eine gute Haselnuß groß / und zwahr nach dem Alter / und umstand der Persohnen / mehr oder

weni-

weniger: auch 2.mahl in der Wochen von volgenden Pulver auf einer Schnitten Brot mit Butter bestrichen / oder in einem Löffel voll Suppenbrühen einnemmen: Nimb Bibernell/ Tormentill/Diptam/Enzian Wurtzel/jedes 1. Loth; Reckholterbeeri in Essig übernacht gebeitzt / 2. Loth/Roßhuben / Knoblikrauth jedes 6. Quintlein/roth Siglete Erden 1. Loth/Myrrhen 3. Quintlein/Saffran 1. Quintlein/ mische diß zu einem Pulver: ist ein Præservativ für die Menschen. Beynebens ihre Häuser täglich 2. bis 3. mahlen mit Reckholterstauden-Holtz/oder Beeri außräuchern/auch von Angelicken / Zitwen Wurtzel/ Knoblauch/ Reckholter-öhl und Beeri/ öffters den Tag hindurch in den Mund nemmen / zerkeuwen / und mithin gleichwohlen den Safft geniessen oder gar hinab schlucken.

Dem erkranckten Vieh aber / so wohl zur Bewahrung als Curierung der innwendigen Fäulung ist von dem volgenden Pulver ein Löffel voll Täglich in der Frühe/ und Abends auf dem Futer/ oder so dasselbig nit mehr frisset/auf einer Anckenbrauth bey zubringen/ oder von volgender Latwergen einen halben Löffel voll zugeben. Nimm Alantwurtz/Aron/Lungen-Wurtz/ Weißwurtz / Ehrenpreis / Roßhuben jedes 4. Loth/ Fäderweiß 4. Loth/ Lynsaamen 6. Loth/ Fenigrec 6. Loth/Lorbonen 3. Loth/ Schwefel 1. halb Pfund / Salpeter ein Pfund / gemeines Saltz / so vil als dise Stuck wägen und vermische es zu einem Pulver.

Zwey-

Zweytes Gifftpulver für das Vieh: Nimb Alantwurtz/Enzian und Schwalmenwurtz/ jedes 1.halb Pfund. Gundräblein/ Hirschenzungen/Widertodt/Storchenschnabel/Ehrenpreis jedes 8.Handvoll/ Loorbonen 10.Loth/ Reckholter Beere 2.Pfund/ Salpeter 3. Pfund/ Schwefel 2. Pfund/ geraspet Hirschhorn 14. Loth/ gemeines Saltz 3. Pfund. Vermisch dises zu einem Pulver.

## Gifft-treibende Latwergen für das Vieh.

Nimb vom ersten Gifftpulver für das Vieh jedoch ohne Saltz gemacht 1.halb Pfund/ Vieh-Theriac 1. Pfund/ Hallersaltz 8. Loth/ Reckholderbeeri-Saltz 8.Loth/ Attich-Saltz 8. Loth/ vermische diß mit Rauten-Essig zu einer Latwergen.

Dem gesunden Vieh kan man præservativè, eh man solches auß-und wann man es wider eintreibet/Wochentlich zwey bis drey mahlen halb so vil darreichen/auch wird solchem das Wurtzlenpulver bey zeiten gar dienstlich seyn; Neben deme sol dasselbe vor Aufgang der Sonnen auf die Weiden nicht außgetrieben werden.

Das Trincken betreffend/ kan mit Reckholter-Beeren-Holtz-Scheitlen/Gipflen: Holtz und Blätter vom Eschenbaum das Wasser ein wenig gesotten/ hernach ein wenig Gerstenmähl darein gemischt/zutrincken gegeben werden.

Fehrners Curativè: Daß die übermässige Gall fein gemächlich nach und nach außgeführt/

und

und auß dem Leib gebracht werde / ist dem über-
galligen Vieh täglich in der Frühe vom nächst-
volgenden Pulver 1. Löffel voll / eben auf dem
Futer wie vorhero auf einer Schnitten Brot
mit Butter bestrichen / einzugeben / bis es das-
selbig wohl außgeführt hat / alsdann eben als
mit vorbeschriben Gifft-treibenden Pulveren
bis zur Verbesserung zuverfahren. Pulver für
das übergallige Vieh: Nimb Rhapontiken/ 8.
Loth/ Angelicken/ Enzian/ Hasel-Wurtzen/ weiß
Eberwurtz jedes 4. Loth / Cardobenedicten-
Kraut 3. Handvoll / Breitwegerich / Lacken/
und Knoblikraut jedes 3. Handvoll; Griechisch
Heuwsaamen 4. Loth/ Rauthensaamen 1. Loth
rothe Rinden von Weidenbaum 2. Loth / roth-
Rinden vom Eichbaum 12. Loth/ Loorbonen 4.
Loth/ Reckholterbeeri 4. Loth/ geraspet Hirsch-
horn 6. Loth/ Salpeter 6. Loth/ Gerstenmähl 1.
Pfund. Vermische dises zu einem Pulver.

Deme so wohl mit der weissen als s. h.
rothen Ruhr beträngtem Vieh ist gleich an-
fangs aber nur zur wenigen Außreinigung von
dem Pulver für das übergallige Vieh schon
vorhin bedeuter massen und gleich hernach von
volgendem anhaltenden Pulver Täglich 2. bis
3. mahlen ein/ mit glühenden Kohlen oder Sta-
hel abgelöschter Milch oder volgendem Trinck-
wasser einzugeben/ eben so vil / als oben enthal-
ten. Anhaltendes Pulver für das durchfällige
Vieh: Nimb Rötelstein 1. halb Pfund/ Tor-
mentill-Wurtz/ rothen Bolus/ jedes 3. Loth/ ge-
bränn-

brännntes Hirschenhorn 1. und 1. halb Loth / rothe Ziegel-Erden 3. Quintlein. Vermische dises zu einem Pulver.

Das Trinck-Wasser ist mit Roggenmähl oder Krüsch zu vermischen / darinn glühende Kohlen oder rothe Ziegelstein abzulöschen / Röthelstein zuschaben / und darvon dem Vieh (niemahlen kalt) zutrincken gäben ; der Stall ist auch warm zuhalten.

Man muß die Unflähtigkeiten von dem krancknen Vieh nicht auf den l. h. Misthauffen zuschütten / absönderlich Sommerszeit / bey hitzigen oder warmen Tagen / dardurch nit allein das andere gesunde Vieh / sonder auch Menschen angesteckt werden können ; Sondern anderstwohin / und besonders in die Erde zu vergraben / gleichfahls wie obgedachten Viehs / sich zuverhalten haben. Auch sollen absönderlich sich diejenigen Persohnen / so des krancknen Viehs pflägen / wo es möglich seyn kan / mit dem Gesunden nicht umgehen / oder warten / dardurch das Gesunde auch angesteckt werden kan ; absönderlich solle man auch besondere Fräß- oder Trinckgeschirr / Stallbäsen / oder was man sich zu ihrer Verpflägung bedienet / haben / und dem gesunden Vieh nit gebrauchen / sondern bloß einig und allein für des Krancknen zubehalten ; Vornehmlich aber solle man auch dem gesunden und krancknen Vieh / die obgedachten Geschirr reinigen / eh man ihnen zufrässen gibt / auch allzeit rein behalten / dann vie-

les

les Vieh durch Unreinigkeit erkrancket / da öffters allerley gifftige und ansteckende Lufft- und Erdthiere sich darinnen befinden / die zu mancherley Zeiten ihre Nahrung oder Aufenthalt suchen / so sich nach Speisen in solchen Geschirzen befindet / oder aufhält. Es dienet zum Exempel von den Schweinen / da zuweilen faule Dienstbotten gibt / da ihnen das nächste das beste sein muß / die ihnen an statt des ordenlichen Fräß- oder Trinckgeschirzs ihre Vorfläcke / oder zu allerhand gebräuchlichen Körbe sich bedienet / solches völlig zu underlassen / dadurch sie mehrentheils s. h. finnig werden. Es sol auch ein Haußwirth / oder wer Vieh hat / fleissige Aufsicht haben / und kein francknes Vieh jemand verkauffen / absonderlich zur Schlachtung / damit ein jeder seiner hohen Oberkeitlichen Straffe sich nit verlustiget / sonder davon befreyet seyn kan. Letstens wird auch ebenfahls das verzeckte / und vom Wätter nidergeschlagne Vieh gäntzlich und ernstlich verbotten / dardurch sehr vil Ubels entstehen kan.

Und weilen es von Zeit zu Zeiten allerhand Vieh-Kranckheiten ohn die dißmahlige abgiebet / hab ich nit underlassen wollen / für dero Zufähl volgende Artzneymittel an Tag zugäben / und fehrners in offnen Truck zu verfertigen:

**Der Vieh-Prästen ist innerlich** / und wird bey uns genennt die **Miltzsucht** / und das **heimlich Geblüt**: und **äusserlich** / oder **die Beulen** / welche von dem **fliegen-**



**gen-**

**genden Krebs** gantz unterscheiden: Was antrifft die **Zeichen** des Prästens/ so erzeigen sich:

1. Grosse Düssel unter dem Kieffer / am Bauch / an der vorderen Laffen/ an der Brust und hindern Beinen zu / welche geschwind dem gantzen Bauch nach/vor- und hinderwerts herumfahren.

2. Wann sie aufbrechen/oder geöffnet werden / eine Materi wie Fleischwasser / nebst gestocktem schwartzem Geblüt von sich ergiessen: also da man bey Zeiten durch nothwendige Artzney-Mittel disem Ubel vorbauwen und begegnen thüe / das Vieh (welches sonst hinfallen müßte) wohl möge erhalten werden.

3. Es begäbe sich auch das keines von ermeldten Zeichen sich eräuget/ sonder gewahret werde/ wann man ihnen an die Hungergruben schlage, es als Pergament thöne/ und in dem Leib auf walle/daß man es empfinden könne/ darvon das Vieh gähling dahinfallet: Sie haben gmeinlich groß Hitzen im Hals/mögen aber essen und trincken/daß nit vil an ihnen vermerckt wird.

## Tranck in die Nasen.

Diser Prästen aber wird auf solche Weis curiert und geheilet: Erstlich/mit einem Tranck durch ein Trächterlein in die Nasen zuschütten, welches also gemachet wird. Nimm Venetianischen Theriax/ Zyngenstein-Pulver/ Pestilentzwurtz/ Alantwurtz/ Enzian/ Meisterwurtz/ Oster-

Oster-Luzcey/ Mönch-Rebarbaren/Ruthen/ Reckholter-Beeri/ Ehrenpreis/ Myrrhen und Saffran / jedes ein Loth/ pulverisiert/ mit dem Theriax und etlich Glas voll Essig vermischt/ zum Gebrauch behalten: Mit der Vorsorg/ daß der Vieh-Artzet sich selbsten mit dem Balsam Sulphuris/ Mithritat oder Theriax vergaume.

## Item/ das Gifft von dem Vieh zutreiben durch die Nasenlöcher.

Nimb 1. Stotzen voll Essig: Saffran 1. Messerspitz/ guten Venetianischen Theriax einer Haselnuß groß: von kühlenden Pestilentzwurtzen-Pulver 1. Löffel voll / Zingenstein Pulver 2. Messerspitz voll/ mische es unter einander / Morgen und Abends 1. halb Gläslein voll auf ein mahl in beyde Naslöcher zuschütten.

## Tranck dem Viehe einzugeben.

Man nemme Milch 2. Köpf oder 3. Maß/ zu Schotten gemacht/ den Ziger daraus gethan/ Wasser 1. Maß / Hirschzungen 1. Handvoll/ braune Betonien / Modelgeer / Ehrenpreis/ Grindtkraut jedes 1. Handvoll/ Braunen-Abbis/ Purgierkraut jedes 1. Handvoll / ein wenig under einanderen gesotten / und dann Morgen und Abends jedem Hauptvieh nach dem es klein oder groß ist/ samt dem Kraut 1. und halb Maß oder 3. Stotzen eingeschütt.

## Läcki under das Futer.

Under das Futer soll man ihm thun Pestilentz-

 wurtzen/

wurtzen / Aeberwurtzen = Gersten / Saltz / Reck-holterbeeri / Tamariscen / zu Pulver gestossen: welches auch zur Bewahrung oder Vorsorg vor den Prästen dienet / und also dem gesunden und krancknen Vieh gedeyet.

## Ein ander Tranck zumachen / gesundem und krancknem Viehe zur Bewahrung.

Man nehme 3. Gelten voll Wasser / darein thüe man 1. Mäßli rauhe Gersten / 1. Vierling Wallheisten und Eyer unter einanderen auf dem Wald in ein Säckli gemacht / Hirschen-Zungen / Modelgeer / Braunen = Abbis / Grind-kraut / braune Betonicken / Scabiosen / Ehren-preis / Fänchel / jedes 1. Handvoll / Purgierkraut / Buggelen / jedes 1. kleine Handvoll / alle dise Kräuter rein geschnätzlet / Gersten und Wall-heisten damit vermischt / und under einandern gesotten / dem Vieh Morgen und Abends ein-geschütt / aber die Wallheisten sollen im Säckli bleiben uneingeschütt.

## Uberschlag auf den Prästen.

Aüsserlich auf den Schaden oder Düssel kan folgendes Mittel gestrichen werden : Nimm schwartz Nießwurtzen-Pulver / Bachofen = Läim / Wallstein / gedört Fröschmalter / alles wohl ver-stossen / und gesotten in dem Essig mit Heb-verrühret / gantz warm aufgestrichen ; auch wann es ertrocknen wil / wideräferet : Fahls man aber

kein

kein Essig bey der Hand hätte / soll man Menschen-Harn nehmen. Mit der Christ-Wurtz kan man auch den Schaden treiben / wohin man wil. Etliche aber schräpfen die Düssel um und um mit einer langen Fließmen / und öffnen selbige / eh sie zeitig / welches aber nit für rathsam geachtet wird / es wäre dann sach / daß das Gifft sehr arg wäre: Wann aber also der Schaden oder Düssel aufgeschnitten oder aufgangen ist / muß er Morgens und Abends mit einem in Essig gesottnen Wundtranck außgewäschen werden.

## Zum anstreichen des Prästens auf den Schaden.

Vertreibe in einer Maß Essig 1. Handvoll Hebel / 2. Löffel voll schwartz Christwurtz-Pulver / 1. halb Mäßli Leim auß einem Backofen pulverisirt. 1. Löffel voll Fleischbrühe da mans bekommen kan / guten Thiriax einer Haselnuß groß / Saffran 1. Messerspitz voll / Wallsteinpulver 2. Löffel voll. Pestilentzwurtzen-Pulver 1. Löffel voll / mische ob dem Feur alles under eineinandern / anzustreichen / und wann es trocken wird / so soll man es wideräfern / aber rund herum / wo es noch geschwollen ist: Dann nemme man 1. Maß weissen Wein / ein Maß Wasser / Osterlutzceykraut / Ybsch-Blätter / Rhabarbeern-Blätter / Sanickel / Bachpungen / Wallsteinpulver / jedes ein Löffel voll / wol unter einandern gesotten / und dann alle Tag 4. oder 5. mahl mit dem Kraut gewäschen.

Wann das Vieh mit dem Prästen noch verstopft ist/nimt man ein lange Kellen mit Ancken oder Schmaltz angesalbet / und an ein Stecken ordenlich gebunden/stoßt selbigen in den hindern Leib/nimmet das Kaht (s h.) allgemach hervor/ und machet Lufft/darauf schüttet man dem Viehe under dem Tranck oder sonsten 2. oder 3. Glas voll Baum- Lein- oder Nußöhl/ auch Fleischbrühen ein/und stoßt dem Vieh die Kellen widerum in den Leib / zeucht selbige mithin herauß/und spühlt sie in einem Kübel mit Wasser ab: Solches treibt man so lang/bis Kaht und Blut vom Vieh geschossen / und ein Schaum gibt.

Endlich. So ein Haupt Vieh/ oder Roß (s.h.) ein Geprästen von ausserlicher Geschwulst bekomt/oder sich erzeigt / so nimm 1. Maß weissen Wein / 1. Handvoll Baldrian/ und Tannmarg wie man es nennet/ dise zwey Stuck laß ob dem Feur ein wenig sieden/ und widerum kalt werden / alsdann den vierten Theil von der gesottnen Maß Wein nemmen/und ein halbe Ladung Büchsenpulver/ auch ein halben Vierling Speck / und so vil Schmaltz oder Butter/ und in einander zerlassen / und alsdann den halben Theil von Schmaltz und Speck nemmen / und in den vierten Theil des Trancks geschüttet/dem prästhafften Haupt/es seye Roß oder Vieh eingeben wie man kan und mag/doch kalt. Folgends die Geschwulst mit einem scharffen Instrument aufgeschnitten / so wird ein gelb Wasser

ser sich erzeigen/Scorpion-öhl darein/ und als-
dann das halb Theil Speck und Schmaltz
nemmen/und in die 3. Theil der gesottnen Maß
Wein schütten/auch 1. Handvoll Buchsenpul-
ver darein werffen / und alsdann ob dem Feur
ein Wahl darüber gehen lassen/ und den offnen
Schaden der Geschwulst des gepräſten Haupts
wäschen/alle halb Stund/oder so offt er trocken
wird / hernach ein knollen Leim mit Essig abge-
löscht / einer Faust groß neu Schmaltz/ und ein
wenig Saltz unter geknetten / und die Ge-
schwulst und Schäden darmit zuschmieren und
anzustreichen. Jedoch allemahl zuvor Scor-
pion-öhl in die Wunden thun / und so offt es
trocken/widerum abzureiben/mit den ersten drey
Theilen mit Wein wäschen/ und mit dem Leim
widerum bestrichen thun/24. Stund/und wañs
die Zeit überstanden/ist kein Gefahr mehr.

Wann das Haupt Viehe schwach ist/ so ist
das Blut schwartz / und ist dann gut selbigem
under der Zungen Aderlassen.

Zu Bewahrung des gesunden Viehs muß
man ihm zu gewüssen Zeiten Aderlassen ( mas-
sen auch das Aderlassen dem krancknen Vieh
nicht undienstlich ist ) und von obbeschriebener
Läcki under dem Futer zuessen geben/auch in die
Brunnen - Tróg und Tränckenen Hanf mit
Modelgeer legen/ damit das Gifft nit commu-
niciert werde: Die Mägd sollen nichts Unreins
in die Brunnen-Tróg fallen lassen.

# Thyriax für das Viehe.

Nimm Enzian- Aebers- Tormentill- runde- Oster-Lucey Wurtz / jedes 4. Loth. Verschaumet Honig dritthalb Pfund/nach der Kunst unter einandern vermischt / zum Gebrauch verwahrt.

Fehrners soll man das gefallne Vieh tieff verlochen / mit samt der Haut / damit nit um eines kleinen Geltleins willen das gantze Land in gefahr gesetzt werde: Man sol auch auf unsere sonsten wolbestellte Mezgen ordenliche Auffsicht halten/glle Kaffler vertreiben: Mit Milch und Butter gewahrsam verfahren / und dem Fürkauff schleunigst wehren/ damit dem Menschen danahen keinen Schaden begegne: das Vieh soll man bey der Hitz nit übertreiben / bey frischem Wasser / und guten Weiden nehren / dem Sumff und Honigtauw abweichen! So aber einer von dem Viehprästen oder fliegendem Kräbs ein mehrers zuwissen begehrt/der besehe in meinem Hippocrate Helvetico- und insonderheit Ihr Excell. Herren Doctoris Langen von Lucern neuw in Truck außgegebnen vorträfflichen Tractätlein vom Vieh - Prästen/ welches ich der gelehrten Welt recommendiere.

Auszug

# Außzug

## Etlicher Schreiben von Wien/ Rägenspurg/ Nürnberg/ Augspurg/ Danzig/ Hamburg/ Basel/ St. Gallen/ Lucern/ rc. Von der dißmahl grassierenden Pest.

Weilen mir unwürdigen Professori Physico, und Statt-Arzet/ ein Hochweiser Magistrat die erforderliche Correspondentz mit denen gelehrtesten Herren Medicis gnädigst aufgetragen/ hab ich gehorsamst best meines Vermögens und mit aller Vorsichtigkeit disen hohen Befehl erstattet/ und vorderst:

Auß Dantzig durch meinen Herren Collegam den Bericht erhalten/ daß die meisten Pest-Krancknen an Fleckenfiebern/ und gar wenig an Beulen gestorben/ welches zu Rägenspurg und Wien gleichfahls geschehen; Alle sind darinn eynstimmig/ daß die meisten durch ein Schauer angefallen werden/ der/ wie bey den febribus intermittentibus gewohnlich am Rugken hinauf laufft/ worauf ein starckes Magentrucken/ Erbrechen/ auch bey einigen die Gallenkranckheit sich einfinden; so keine Leichterung/ wol aber ein völligen Verlurst der Kräfften mit sich bringet; und haben die Herren Dantziger samtlich ange-

 merckt/

merckt / daß alle diejenigen / so gleich bey angegriffnem Frost die Gillam Paracelli oder Vomitorium eingenommen / wenig außgenommen / davon kommen / so aber bey andern Erbrächmittlen/als Tartaro und Syrupo Emetico und andern nicht geschehen/ die meistens daran gestorben. Nach disem Erbrächen und Cholera findet sich ein zwahr zimlich mässige Hitz / auch wol bey einigen gar eine Kälte durch den gantzen Leib/ welches letstere ein unfehlbares Kennzeichen eines traurigen Ends / in dem dadurch die Fläcken so wohl als andere Excretiones an ihrer Scheidung verhindert werden. Den dritten Tag begint bey den meisten / nebst grosser Hertzens-Angst und Bangigkeit / der Leib gleichsam glüend zuwerden/ und die beyligende Merckmahl der Petechen oder Beulen außzubrächen / damit sich ein unaußlöschlicher Durst ex faucium siccitate & ductuum salivalium obstructione einfindet und Anginas & Pleuritides spurias mit sich bringt; mit disen Symptomatibus vergsellschafftet sich die Schlafflosigkeit von welcher die Phantasei außgebreitet/ und der Kopf schwach zuwerden beginnt; Hingegen der Schwindel und das Ohrensausen / auch bey einigen grosse Hauptweh-Tage sich einzufinden pflegen; der Durchlauff zeigt sich bey wenigen / aufs letste der Kranckheit aber bey den meisten Diabetes, (der Harn-Fluß) welches ein Prodromus oder Vorläuffer der Convulsionen (Gichteren) und des einstehenden

den Todes / der nit wohl mehr bis 7. Stund auf die Handkuhr außzubleiben pflegt. Die so Bubones bekommen / und selbige zeitlich öffnen lassen/werden meistens echapieren/ und bekräfftige dadurch die sententiam & observationem Alpruni, welcher in der damahliger Wienerischen Pest beobachtet / daß alle die in denen Emunctoriis under der Achsel und in inguine, in dem unteren Leib sich fonticulos oder dergleichen etwas setzen lassen / à Peste immunes, von der Pest frey gebliben. Was sonsten die zu diser bösen Seuche Medicamenta anlanget / wil ich nur dise wenige cautelas practicas, so mir überschrieben worden/ berichten: Daß unter denen Erbrechmittlen das Vitriolum vomitivum das beste gewesen/ wodurch der gemeine Mann erhalten worden/wie ingleichem auch von den Pilulis Antipestilentialibus Ruffi/worbey sie noch das Nitrum Camphoratum beygefügt / so sie auch allen Pulveribus beygemischt / von dem Campher aber allein schlechte Würckung verspührt; welches aber auch von allen volatilibus und calidis geschehen/ die sie/wie die Pest selbs/ geflohen; daher auch der Theriac und Mithridat seinen credit mächtig verlohren. Von Diascordio Fracastorii aber dises bemerckt worden/ daß alle/die es gebraucht/ böse Häls bekommen/ welches dem Pfeffer/so in die Composition mit einkomt/zugeschriben werden kan. Wogegen sie gleich Anfangs bey Brächen und Cholera mit grossem Nutzen das Extractum Diascordii Sylvii

vii gebraucht. Alle Acidiuſcula erhalten bey diſer Sucht den Preis; und können ſie nicht genug den Spiritum vitrioli Antipeſtilentialem rühmen. Herr Doctor Sorbaits Pulver zur Kühlung / ſo in etwas zwahr geändert / hat in der Peſt zu Wien bisharo groſſen Nutzen geſchaffet / wie in gleichem auch einige Pillulen vom Extracto Scrophulariæ mont: der Braunwurzen / Contrajerv. Gifftheil / Myrrh. Balſamo & Magiſterio Spiritûs Viperarum, Natergeiſt / welche pro ſcopo expellendi miracul gethan; die Eſſentia Myrrhæ, mit Spiritu Nitri, Salpetergeiſt und Caſtoreo, Bibergeil / bringt groſſen Nutzen / wie auch die Flores Sulphuris, Schwefelbluſt / mit der Myrrha gebraucht / den Artzet ſelten verlaſſen. Herr Doctor Wedelius von Jena recommendiert den Bezoar-ſtein auß der Inſul Goa; welches auch Herr Doctor Gockelius bekräfftiget. Die Serpentaria Virginiana, Schlangenwurtzen auß Virginia thut vil / wann Fläcken und andere Excretiones nit fort wöllen; Ich wölte aber nit gerathen haben ſie allein / ſondern mit andern abſorbentibus und blandioribus Diaphoreticis vermiſcht zugebrauchen.

**Von Baſel** wird ſub. dato den 20. 7br. geſchrieben / daß in Rägenſpurg gemeine Leuth plötzlich überfallen werden / und in 2. Tagen dahin ſterben / ohne daß man Anthraces und Peſtbeulen an ihren Leibern finden kan / es ſoll auch wenig / und zwahr nur gemeine / mangelhaffte / ver-

verhungerte Leuth treffen. In wien soll es auch anders nichts bald seyn/als ein hitziges scharffes Hauptweh / da es eben nicht so vil Leuth / und zwahren meist gemeine liederliche Persohnen trifft ; Indessen machen die Italiäner allzu grosses Geschrey aussert ihrem Lande/und wöllen die bey ihnen so wol under dem Vieh als auch villeicht under dem Pöffel um etwas anhaltende tödtliche Kranckheiten für nichts rechnen. Zu preisen aber haben wir unsere Regenten in der Eydgnoßschafft / daß sie sich so eiferig angelegen seyn lassen/ die Pest von den Pforten der Stätten weit entfehrnt zuhalten/ &c.

**Von St. Gallen** sub dato den 22. 7br. Von der grassierenden Seuche ist mir in Brägends angezeiget worden/daß es in Rägenspurg noch immer erbärmlich zugehe; in dem vil der mehrere Theil vom Hunger als der Pest sterbe; es sey zu der Versorgung der Krancknen wenig Angstalt / wann ein Hauß scheuhend worden/ werde es geschlossen/ von männiglich verlassen/ müssen vast Hilfflos und ohne Artzney und Speise verbleiben ; Kürtzlich : Es seyen 9. Persohnen in der Kirchen todt dahin gefallen/und sage mann daß die Seuche ins Bayerland eintringe.

**Ein anders auß Basel** sub eodem dato : Die Mortalität under dem Rindervieh in dem Elsaß nimt mehr zu als ab/so daß vil Bauren ihre Thier auß Forcht der Seuche nach deren bey Freyburg stehenden Armeen führen/und

ſie allda verkauffen. Die Seuche muß in einem ſcharffen Gifft beſtehen; Weil das Vieh erſtlich durch die Naſen ſtarck geſchneutzet / hernach eine Ruhr mit Blut vermängt bekomt / und etliche mit einem Trümmel angegriffen werden / und todt dahin fallen; Bey etlichen hat man Geſchwulſten an dem Hals / und bey den Ohren gefunden / darinn eine vergiffte Materi geſteckt / welche eine Geſchwulſt an der Hand dem Metzger verurſachet / der die Beulen aufgeſchnitten / und daran die Materi etwann hingeſprützet; Dato aber iſt der Lufft in diſer Gegne ohne einige Infection, und finden ſich sehr wenig Leuthe kranck; Auß dem Reich aber werden alle die Zeitungen mit der Seuche in Hamburg und Rägenſpurg Confirmiert; von weiterer Extension aber der Peſt wil man fehrners nichts wüſſen.

**Ein anders von Wien**/ ſub dato den 23. 7bris. Diſer Kranckheit halben urtheilen die Aſtrologi, Doctores und vornehmſten Medici, daß / weil Saturnus geregieret / ſeye die Seuche danahen entſproſſen. Dann in der Seuche vor 30. Jahren hat diſer Planet auch ſolche Kranckheit verurſachet. Die Doctores ſagen / daß diſer Planet der vergiffteſte ſeye; Allein es iſt doch nit zu ſtauneren / daß der Lufft vergifftet; ſonder ſie iſt auch eine ſonderbahre Straff unordenlichen Lebens / und ſo fort. Diſe Seuche hat ſich ſchon vor dem Neu-Jahr erzeigt / ſo vil ich gehört / und ſind von dem 1. Januarii bis

An-

Anfangs 7bris in der Linien (namlich was in der Statt Wien und die Vorstätt begreifft) an anderen und allen Kranckheiten / Klein und Groß an der Zahl 10296. Seelen gestorben. Ich glaube aber daß disen Monat bey 600. Seelen gestorben/das ist aber wahr/ daß in der Zeit bey 50000. Seelen hinweg gezogen / und wird doch nit gespührt / daß ein Mensch hinweg kommen ; dann alles noch überhäufft ist ; Man gespührt aber/ daß dise Seuche abnimt in Wien ;

Anfangs greifft sie die Leuth also an ; Erstlich mit Kopfschmertzen / 2. mit Fieber/ 3. mit einer hefftigen Alteration und iñerlicher Forcht ; Dise Kranckheit erzeigt sich mit Beulen / Carbunckle/ von denen man noch Hoffnung hat/ und auch underschiedliche gecuriert werden ; letstlichen aber die schwartze Petechen welche zimlich gefährlich und tödtlich ; die mit diser Kranckheit behafftet/ nimts hinweg in 2. 3. 4. 5. höchstens bis 8. Tagen / so sich in der Statt einer befindt/ einicher Unpäßlichkeit/ der wird gleich visitiert/ durch verordnete Beschauwer/ welche bey ihrer Eydspflichte sagen müssen/ in was für einem Zustand sich die Sach befinde? Ist es die Seuche / so wird der Patient durch verordnete Sesseltrager ins Lazareth getragen / und wird das Zimmer / wo er gewohnt/ gesperrt/ und müssen die Leuth 4. Wuchen Contumaz halten im Lazareth &c.

**Von Augspurg** hab ich Bericht erhalten den 4. Octobr. 1713. daß die ansteckende

Kranck-

Kranckheiten in Wien/Prag und Rägenspurg/ auch auf dem Land in denen Dörffern eher häfftiger als remisser zuwerden beginnen; also daß die Benachbahrten um so vil eifriger sich so vil als möglich ist zuverwahren/geflissen sind/&c.

**Von der** Contagion sagen unsere Kauffleuth/(schreibt mir einer von Leipzig den 27. Octobr. ejusdem anni) daß es in Wien sich bessere; von Prag aber glaube man/ daß es meistentheils außsterben werde; In Rägenspurg stehe es noch übel. Herr Doctor N. N. von Schaffhausen/der vor etlichen Tagen durch St. Gallen passiert / sagt; daß in Wien bereits 41000. Persohnen gestorben/ aber meist gemeine Leuth; da hingegen in Regenspurg auch die Vornehmsten angegriffen werden; Kernhaffter und schöner hab ich nit raisonieren gesähen von diser Seuche/als in dem so genanten/grundlichen und außführlichen Nachricht von der ansteckenden Seuche/so zu Wien getruckt/und bin auch gäntzlich persuadiert / daß vilmehr von denen hitzigen Alexipharmacis sterben/als von der Kranckheit selbs. Natura vult duci, non cogi.

Von **Franckfurth** den 30. Octobr. brachten die Kauffleuth ein Rauchpulver für die Pest / so der Administrator der Chur Sachsen brauchen laßt.

Nimm Wachholder-Beeren/ grüne Rauten/Alant - Wurtzel/ aufgerißne Birchen Rinden / Sevibaum / gefeiletes Bockshorn/ von einem unverschnittnen Bock / Eichenlaub / jedes

2. Hand-

2. Hand voll/ und ein Loth rothe Myrrhen; dieses alles zusammen gepülvert/ des Morgens / zu Vesperzeit/ und Abends damit geräuchert. Es ist zu Fryburg in vilen Häusern bewährt worden / die Spinnen hat man in vilen Zimmern tod funden/ und vom Rauch gantz verdorret.

**Lucern** den 30. Octobr. 1713. bey dem Meyländischen Vieh-Prästen (darvon 2. Italiänische Tractätlein Theoria & Praxis außgegegangen) ist sonderbahr zu betrachten/ daß das vergifftete Miasma oder Ansteckung durch hülff des Feuwrs nit allein nicht getödet werde / sonder annoch sich außzuspreiten / propagieren pflegt / welches anzeiget/ daß das Gifft eine salzichte Natur und Eigenschafft haben müsse / so die Lebensgeister theils dissipiert / theils figiert/ und die humores auf eine solche Weis scheiden muß / daß die Particulæ activiores undertruckt werden / die Segniores aber überhand nemmen/ woraus endlichen alle die beschriebene Symptomata entstehen können/ welche zuletst den Tod nothwendiger Weis nach sich ziehen. Ich halte aber darvor / daß dises Contagium eine von denen Kranckheiten seye/ in quibus aliquid divini subsit, darinnen die Göttliche Hand mitwürcket / um uns des Zorns Gottes zu erinneren / und Vätterlich zu ermahnen / daß/ wann wir uns nit besseren werden/ eben ein solches über uns Menschen könne geschickt werden / welches auch meistens darauß zu schliessen ist/ weilen auf alle erdenckliche præcaution und Mittel/

doch dem Ubel wenig oder gar nichts ist vorgebogen worden/ wie die wochentlichē Schreiben mit sich bringen.

Das Vieh - Contagium solle nun in dem Romanischen und Neapolitanischen auch streng graisieren / ohne daß es Leuth / oder anders als Horn-Vieh angreiffe; so es in dem Meyländischen auch niemahlen gethan hat. Wegen dem Vieh-Prästen im Elsas weiß ich nichts/als daß sich daherum das Vieh der Ursach verliehre / weilen man alles zu denen Armeen führen müsse.

Den 24. Novembr. **von Lucern**: der Vieh - Prästen im Elsaß und Suntgäuw soll sich nicht allein vermehren/sondern auch uns näheren. Ja es nähere sich auch das Contagium in Teutschland; Massen das Stättlein Warthingen in Bäyern 5. Stund von Augspurg gelegen/ schon damit sol angesteckt / und hiemit auch völlig eingeschlossen seyn.

**Nürenberg** berichtet: daß in Wien die Kranckheit nachgelassen; Es sol sich auch in Hamburg wieder besseren von der Pest / welche von den Moscowitern dahin gebracht worden.

**Lucern** den 6. Decembr. 1713. Weilen sich die Gefahr des Vieh-Prästens durch seine Zunäherung je mehr und mehr vergrösseret / als haben Unsere Gnädigen Herren auß vätterlicher Obsorg gut befunden sich mit den benachbahrten Hoch - Lobl. Ständen zuberahtschlagen/was etwann für Angstalten die bequemlichsten wären disem Ubel gäntzlichen vorzubiegen.

gen/ und im Fahl es/ durch Verhängnuß Gottes/ nit völlig abzuhalten wäre/ welche Mittel so wohl zu Bewahrung des gesunden/ als auch zur Heilung des francknen Viehs die tauglichsten seyn möchten ! daß aber dise schwehrlich zu errathen seyen/kan man allein auß diesem abnemmen/daß die bis dahin mit dem Vieh-Prästen beträngte Länder/wiewohlen sie allen möglichsten Fleiß angewendt haben / um ihr Viehe von solchem zubefreyen und zuheilen/ noch kein einiges Mittel haben rühmen können ; welches mich in der alten Meinung bestätigt/ quòd aliquid Divini subsit, das Gottes Hand sich darinn erzeige. Doch aber um das Land nicht so gar ohne Trost zu lassen/ und anzuwenden / was immer menschliche Müglichkeit ist / haben M. Gn. Herren mir befohlen die 2. bewußte Italiänische Büchlein von dem Vieh-Prästen zu verteutschen/ und Trucken zulassen / beyneben unsere vornehmsten Vieh-Aertzte zu examinieren /wie sie etwann dieser erschröcklichen Kranckheit am besten vorzukommen/ oder selbige zuheilen vermeinten ? und endlichen/ wann das Ubel gar in unsere Land (die bis dahin noch gantz rein sind) kommen solte / das drauffgegangne Vieh zu eröffnen/ um auß Erkantnuß der innerlichen Würckungen des Giffts / dessen Natur und Wesen desto besser zuerkennen.

Man sagt die Gallen werde bey dem angegriffnen Vieh sehr entzündt ; das Manigfalt gleichsam verbrännt/ und letstlichen werde es

von einer Hirn-Wuth angegriffen/daß es stehts in dem Ring herum lauffe/ bis es letstlichen zu Boden falt/ und gleich zugrund geht. Wann in Italia ein Stuck Vieh davon kompt/ so hat es vil Blut-Eissen/ und Schüppen auf der aussersten Haut bekommen; welches mich glauben macht/ daß das Wesen dises Vieh-Prästens mit der ansteckenden Seuche der Leuthen eine grosse Gleichnuß habe. Dessenwegen wolte ich die Alckalia rahten / als da sind: Lac lunæ, Mondmilch / Terræ diversæ, gsiglete Erden / Oculi Cancrorum, Krebsstein / &c. die von den Vieh-Artzten so genanten Gifft-Wurtzen/ als da sind: Angelica, Carlina, Eber-Wurtz/ Imperatoria, Meister-Wurtz/Pimpinella, Bibernell/&c. woraus Pulver/ oder decocta mit Wein oder Wasser könten gemacht werden; Worunder jederzeit ein guten theil Essig könte gemischt werden um gleich von Anfang das Gifft in seiner Würckung zu undertrucken und zu fixieren; dann wann das Gifft in den Leibern ein wenig überhand nimmet/ und in das Geblüt tringt/so sind hernacher alle angewendete Mittel umsonst/wann sie auch die besten wären. Ich wird absönderlich diser Seuchen ihren Ursachen und Mittlen nachdencken / und wann mir etwas zufallen/ oder zu Hand kommen solte/werde ich nit ermanglen alles vertraulich zu communicieren.

Auß **Hamburg** / den 25. Novembr.
Man fanget an zuhoffen/daß der bevorstehende Win-

Winter das Ubel gantz tilgen werde. Es sind vor der Statt und auf den Wählen Häuser gebauet worden / nit nur für die Krancknen / sondern auch für die Gesunden; und da jedermann in angesteckten Häusern frey gestanden / ob sie die Krancknen allein wolten hinauß bringen / oder / ob die Gesunden mit hinauß wolten? Es ist ein unsägliches Geträid zum Vorraht angeschaffet worden. Auß der Rahts-Apotheck sind jedermann die Medicamenta umsonst abgefolget worden. In dem Collegio Sanitatis sind nit nur die gehöret worden / welche über etwas geklagt haben / sondern auch alle / die einen guten Raht in Vorschlag gebracht haben / wie diser oder jenner Noth könne abgeholffen werden? da dann viel Consilia verworffen / viel probiert / und die wieder geändert worden / die man zuvor mit Danck angenommen hatte. Zwey Herren Medici sind gestorben / Doctor Mey / und Doctor Corth / die andern leben noch alle. Von Regiments-Persohnen ist niemand gestorben. Leuthe / die in grossen Häusern wohnen / haben ein Stüblein entweders in der Höhe / oder hinten im Hauß / zu einem kleinen Lazareth bestimmet / und wann sich jemand geklagt hat / so ist er alsobald dahin gebracht worden / bis der Medicus hat können consuliert werden. Wer den Patienten so dann im Haus hat behalten wöllen / dem ist es unverwehrt gewesen: den Augenblick aber / da er seiner hat wöllen loos seyn / ist er ihm auch abgenommen worden. Es wil versi-

chert werden / wer sich alsobald / wann er etwas übels bey sich gefühlet / ergäben / und gleich zu einem Schweißpulver gegriffen / bis der Medicus können erreicht werden / dem sey zuhelffen gewesen / die es aber zu halb oder gantzen Tagen hatten verbergen / oder übergehen wöllen / die seyen meistens gestorben.

Auß **Augspurg** den 14. Decembr. 1713. Obwohlen die Contagion hin und wider in unserer Nachbahrschafft einschleichen wöllen / insonderheit aber sich spühren lassen in dem Stättlein Warthingen / so 6. Meilen von hier / jenseits der Donau ligt / und dem Fürsten von Lobkowitz dermahlen zugehört / so ist durch bäldige und gute Vorsorg dem Ubel bald gesteurt worden: Den distillirten Essig mit Campher / frischen Citronen-Schnitz und Aloes Holtz mit etwas Myrrhen / an warmem Orth eingelegt / Morgen und Abend 1. Löffel voll darvon eingenommen und geschwitzt / hatte man gut befunden.

**Basel** den 27. Decembr. 1713. der Sterbend des Viehs hat auf unser Landschafft vollkommen cessiret / sint als durch Obrigkeitliche Verordnung alles dasjenige / so auß der Marggraaffschafft dahin verkaufft worden / hat müssen geschlachtet / und vergraben werden: man laßt auch kein einziges Stuck Vieh mehr von unten herauf in unsere Landschafft passiren / es mag auch so gesund aussehen / als es immer will. In dem Suntgäuw / Elsas / und Marggraffen-

Land

Land ist solcher Sterbend auch nit mehr so starck / und laßt auf den meisten Orthen widerum vollkommen nach ; Ursach / weilen keins mehr verhanden / und alles entweders gestorben / oder geschlachtet / und eingesaltzen / oder geräuchert worden / um den Winter über in denen Haushaltungen davon zuleben ? Under den Menschen höre ich von keinen andern Kranckhen als Kinderblatern / welche mit den Kindern der Bauren / und gemeiner armen Leuthen scharff verfahren / als denen sie auß Mangel der Artznenen vielfaltig hinweg sterben. Gegen dem Viehsterben sind die in beykommenden Tractätlein beschribne Mittel recommendiert worden / (welche ich auch notiert.) Unsere Bauren pflägen folgendes præservativ in dessen mit Nutzen zugebrauchen :

Nimm gedörrte Baumnuß / sampt den Kernen 12. Handvoll / Reckholter - Beeri 2. Handvoll / Angelicken - Wurtzen zerschnitten 2. Handvoll / Osterlucey Wurtzen zerschnitten 2. Handvoll / Pestilentz-Wurtzen zerschnitten 2. Handvoll / raues Antimonium zerstossen 2. Handvoll / rauen Schwefel zerstossen 1. Handvoll / Salpeter zerstossen 1. Handvoll / dises alles lassen sie in Apothecken zerstossen zu subtilem Pulver / und gäben ihrem Vieh alle Tag 1. oder 2. Löffel voll under dem Fueter / oder mit Wein ein. Etliche mischen annoch das Pulver von Ruthenblättern und von Süßholtz darunder ; ja andere mischen auch die Mutteri (Mutellina)

tellina) Durchwachs (Bistortam) und Gämbswurtzen (Doronicum) darzu; gewüß ist / daß vil Bauren glauben/ihr Vieh seye von dem Gebrauch dises Pulvers erhalten worden.

Von **Rastat** den 3. Jenner/ 1714. das Sterben under dem Hornvieh continuiert noch immer in dem Elsas und Breisgäuw/und finden die Jäger selbs in denen Gebirgen des Schwartzwalds allerhand todtne wilde Thier/ insonderheit Füchs / man fanget an das gefallne Vieh mit samt der Haut zubegraben / und hat man in Obacht genommen / daß von dem verreckten Vieh weder Füchs noch Rabben haben fressen wöllen.

**Breisgäuw** vom 6. Jenner: das Sterben under dem Hornvych ist noch immer sehr groß/und wird auf beyden Seithen des Rheins bis auf Zell in dem Schwartzwald sehr viles (so bald man merckt daß es anfange Kranck werden) todt geschlagen/ und darnach von armen Leuthen aufgeessen; ja es gibt gar einige/ welche das schon verscharrete Vieh wider außgraben/und auß grossem Hunger verzehren. In dem Elsas giebt es vil Dörffer/darinnen nit ein einiges Hornvieh mehr gefunden wird / welches dann dem Landt-Bau grosse hindernuß gibt.

Den 9. Jenner 1614. **Stutgarth** / übersende beyligend die 22. Puncten functionum eines Pest-Balbierers/deren man sich bey vorfallenden Anlaas zubedienen haben wird. Man hat

hat auch sonst auf gleiches Absehen allhiesiges Lazareth mit aller Kommlichkeit außgerüstet / ob man gleichwohlen allhier keine ungesunde Lufft verspührt/aussert daß in etwelchen Dorffschafften / das Rindervieh urplötzlich dahin fallt.

## Die Pflichten eines Leib-Artzts in Pest-läuffen/verteutschet.

1. Sol er Gott vertrauen/der ihn schützen könne / und derowegen seines Amts treulich warten.

2. Sol er freundliebreich mit denen umgehen/die an der Pest darnieder liegen/sie aufmunteren / zum Gebätt und zur Säuberlichkeit ermahnen.

3. Sol er bey zeiten seine Feld-Kisten und Werckstatt mit allerley einfachen und vermischten Artzneyen/ fürauß mit Pflasteren genugsam versehen.

4. Sol er ihme genugsam fromme und der Leib-Artzney erfahrne Bediente anschaffen.

5. Sol er die zu denen Pest-Krancken verordnete Instrument oder Werckzeuge und Gerähte niemahlen und auf keine Weis denen Gesunden brauchen.

6. Sol er dem Ober-Pestartzte gehorsamen/seinen Amtsgenossen alle Treu/Liebe und Dienstfertigkeit in seinem und ihrem Beruff erweisen.

7. Sol er das Pest-Büchlein/das getruckt

worden / nit nur fleissig lesen / sonder auch seine Dienst zulesen treiben.

8. Sol er verbonden zu die innerlichen nit wie zu die äusserlichen Schäden verpflichtet seyn / als welche nach habender Erfahrenheit klüglich gezeitiget werden können.

9. Sol er denen Krancknen auf gesetzte Zeit und Weise ordenlich darzeichen lassen / was der Pest-Artzt denselben verordnet hat.

10. Gewahret er einige Fehler oder Mängel / welche bey dem Spittalmeister oder dessen Bedienten wie auch denen Pflegern wegen Speis und Tranck / und bey übriger Chur vorlauffen / sol er die auf eine liebreiche Weis zuverbessern trachten; wo sie sich aber nit verbessern liessen / sol er es an die Obrigkeit hinderbringen.

11. In Abwesenheit des Pest-Artztes sol er auch den Gebrauch der innerlichen Artzneyen jedoch nach der in dem Pest-Büchlein vorgeschriebnen Ordnung verwalten.

12. Sol er fleissigst in Acht nemmen / was helffe oder was schade / und was ihme der liebe Gott in disem Geschäfft zubemercken an die Hand gebe / damit er dessen die Obrigkeit seiner Pflicht gemäß berichte / und der schuldigen Belohnung gewüß seye.

13. Sol er das Kranckenhaus Täglich 2. mahl besuchen und seine Bediente nie allein dahin senden.

14. Sol er eine genaue richtige Verzeichnuß

nuß aller Krancknen haben / die verstorbne mit einem grossen ✠ anzeichnen / die Genesenden von den gefährlich Krancken durch den Spitalmeister absöndern lassen.

15. Sol er den Artzetlohn von allen einfordern / welche an Beulen oder Carfuncklen darnieder gelegen/wegen der Armen wird er den von der Obrigkeit empfangen; gäbe es aber einige undanckbare Reiche/mag er die Obrigkeit um hülff wider dieselbe anrüffen.

16. Jedoch sol er in Außschreibung und Einforderung seines Lohns bescheiden verfahren/ und niemandem deßhalben beschwehrlich seyn.

17. Sol er die Armen so wol als die Reichen zu besorgen ihm angelegen seyn lassen / je nach dem es die Noth erfordert/nicht aber wie sie etwann villeicht ungestühmer Weis die Abwart heischen möchten.

18. Sol er auch befügt seyn hin und wieder in der Statt die Kranckne zubesuchen / jedoch nur die so mit der Pest behafftet sind.

19. Sol er an anderen miltern Geprästen kranck ligende/ wie auch den offentlichen Gotesdienst und die Versamlungen deren Burgern zu meiden schuldig seyn.

20. Wann er das Kranckenhauß besuchet/ sol er sonderbare eigne leinerne/enge/leichte gewichste Kleider anthun/die auß Schärter &c. gemachet seyen / welches auch von seinen Bedienten zuverstehen.

21. Söllen sein Weib und Kinder in dem obern Theil deß Hauses sich aufhalten/und dahin weder er selbst noch seine Bediente sich nimmer verfügen/ sie haben dann ihre Kleider geändert/ welche allezeit in der Werckstatt bleiben söllen.

22. Sol er sich jederzeit mit innerlichen und äusserlichen Verwahrung - Mittlen selbst stärcken und vergaumen.

Den 12. Tag Jenner 1714. **Rorschach:** berichte/was gestalten die under dero Trouppen grassierende Seuche ein species Febris malignæ Contagiosæ, so mit Frost / darauf erfolgenden Hitzen/ virium prostratione, cephalalgiâ, deliriis, apthis, siti, aliisque hisce febribus familiaribus symptomatibus, das ist/ mit gäntzlicher Entkräfftung/Hauptschmertzen/ Aberwitze/Mundfäule/Durst/und andern febrilischen Zufählen. Ja bey etwelchen/wie ich mir sagen lassen/ gar mit maculis petechialibus, oder kleinerichten Fläcklein anhaltet/ seye/ dessen Ursach einer saburræ vitiosæ putrescenti, (einem Schwal gifftig fäulender Materi/) so ex inordinata victus ratione, oder unordenlichen Nahrungs - Arth gezueget wird/ adscribiere, wann auch disem Ubel nit zeitlich vorgebogen wird/ dörffte es gegen dem Frühling hinauß schlimmers nach sich ziehen; demme aber vorzukommen/ ist vor allen Dingen nöthig/daß dise Leuth/sich mehrers der warmen Speisen bedienen/ als bis dato geschehen/alsdann

dann die Feldschärer mit dienstlichen Alexipharmacis, oder Wiedergifftlichen Artzneyen beyspringen müssen; Massen diese Kranckheit præmisso emeticô, das ist/nach vorhergangnen Erbrech-Mittlen/ mit Bezoardicis sudoriferis, Salibus febrilibus, und Mixturis cordialibus, Bezoardischen schweißtreibenden Mittel/durch Fieber-Saltz und andere Hertzstärckende Vermischungen/muß tractiert werden; Nun solche aber bis dahin abgegangen sind/ müssen sie sich darmit providieren oder versehen/so läbe getroster Hoffnung/ die Inficierte nicht allein glücklich curiert, sondern auch fehrneren Progress, oder Einbruch verhindert wurde.

Auß **Basel** den 23. Jenner. Es ist das Fläckenfieber nit nur in und um Straßburg herum / sondern auch hin und wider auf der Landschafft / ja auch zu Mümpelgard und in dem läidigen Freyburg eingeschlichen/ allwo alles hinweg stirbt/ was etwann damit angefochten wird / wie sie dann die Freyburger bey ihrer nunmehrigen Französischen Guarnison under vilen andern auch zwey ihrer besten Chirurgorum und ihren besten Medicum Practicum den Doctor Traut an solchem Gifftigen Fieber verlohren und eingebüßt/ so daß man grosse Ursach hat zu vigilieren/ damit nicht dergleichen schlimme Gäst auch bey uns die Einkehr auf zukönftigen Frühling oder Sommer nemmen: worzu dann die preiswürdige Vorsorg der Hohen Obrigkeiten höchst nothwendig ist/ sonder-

lich in zeitlicher Anstalt gegen dergleichen vorstehenden bösen Seuchen / und ansteckenden gifftigen Kranckheiten/ mit bestellung hertzhaffter nnd wolerfahrner Medicorum und Chirurgorum, wie auch aufzeichnung und benamsung der dienstlichsten Artzneyen welche man so wol zu glücklicher Heilung/als auch zu Verhütung dergleichen Kranckheiten zugebrauchen haben möchte / es danckte mich nothwendig seyn ein Tractätlein von der Pest und Fleckenfieber/ so wol als von dem Vich-Sterbend herauß zugeben / damit jedermann dasselbig im Fahl der Noth lesen/ und sich derselben darinn enthaltenen Præservativ und Curativ-Artzneyen bedienen könte.

**Rorschach** den 23. Jenner. Gleich wie dero an mich langendes Ansuchen mit aller Veneration respectiere/ als diene hinwiederum in antwortlichem Bericht/daß Gott sey gedancket es dermahlē nit so übel mehr um dero Trouppen stehe/ und die angestoßne Seuche/sich von Tag zu Tag vermindert / allermassen auf Anschaffung besserer Ordnung in Speis und Tranck/ auch applicierten bequemen Artzneyen/ die gleich anfänglich in einem Emetico und darauf eingegebnen Bezoardicis &c. bestuhnden/ die Ferocia mali sich zu diminuiren und der Krancke widerum sich zu erholen begunte / daharo eine unnothwendigkeit meines erachtens seyn wil/ daß sich einige Herzen Medici deßwegen allhero bemühen sollen: Die Artzneyen betreffend/könte

te man die Feldschärer mit Tartaro Emetico, Tinctura Bezoardica, Theriaca Cœlesti und den Floribus Salis Armoniaci, auch Antimonio Diaphoretico und Camphora zugleich dem Spiritu Cornu Cervi rectificato providieren/ welche zwahr alle hier um das Gelt in bester perfection zuhaben sind. Wann ich mit meinen Consiliis was fehrner beytragen kan/ beliebe zubefehlen.

**St. Gallen** den 26. Febr. 1714. Hitzige Fieber haben wir bey uns und an den benachbarten Orthen sehr vil/ doch sind sie ex genere benigniorum, wie dann in unserem Spittahl von 24. Kindern/ die daran gelegen kein einiges gestorben/ die doch wiewol zu gedencken/ ziemlich negligenter tractiert worden. Im Appenzeller Land sterben die Armen häuffig dahin. Bey uns salvieren sich sehr vil per copiosam salivæ excretionem. Wie man sich aufs Früh-Jahr præservieren könte / wüßte ich nit / wir müssen der Hand Gottes still halten/ und erwarten was Er über uns verhänge ! Um Sulgen herum hat es vergangne Wochen Raupen / oder so genante Teufels-Katzen gerägnet/ welches wie der Wurm-Rägen bey uns vielerley Reden erwecket: weil à corrupto aëre das Gsäm dises Unziefers lebend gemachet/ und man deßwegen auf den Frühling alle Vorsorg wider die Ansteckung anwenden soll.

2. Mertz

## 2. Mertz 1714. Affholter-Relation des Wurm-Rägens so an verschienen Eschermitwochen in unseren Landen observiert worden.

Bey dem Herabfall des letsten Schnees/haben sich in / und under dem Schnee rächte/ lebendige Würmer von ungleicher Grösse/und ungleicher Arth befunden: Einige seyen groß/ härig/ und außgewachsen gewesen/ wie die/so von unseren Bauren Katzenköpf genent werden/ fast eines Fingers lang; die andern seyen Klein/und Weiß gewesen; Ein Theil davon seyen bloß auf dem Schnee gelegen; ein Theil in geringen Schneeballelen eingewicklet / so daß die Würme darauß läbend hervor gekrochen/wann das Bällelein gebrochen; also erzellte mir Herr Pfarrer Ziegler von Maschwanden wäre es auf ihrer Allment gewahret worden / und Herr Pfarrer zu Ottenbach sagt/ das Geschrey wäre ergangen/daß sich diese Würmer jenseiths der Reuß / von Sins hinweg/ hinunder bis gen Villmäringen befunden hätten: Ich forschte nach dem Tag/aber man wüßte mir die Zeit anderst nit zubeschreiben als nach denen Umständen/als es vor ohngefahr 3. Wochen so starck gewindet / und darauf geschneyt hat: hierüber haben die Gelehrten Materi zu ergründen/ und die Ursach zusuchen daß es in dem härbesten Winter ein Wunder abgäben; gewüß ist/daß es anderstwo auch so geschehen. Ob aber in sol-

cher

cher Kälte / weiß ich nit. Wir haben auß dem Plinio, Scaligero, Cardano, Jonstono & Schotto, daß es Frösche gerägnet / aber nit auf solche Weis / sonder es rägnete schwehre Tropfen / auß welchen durch die Vermischung des mit den Tropfen benetzten Staubs alsobald kleine Fröschlein erwachsen / aber hier gienge es nit so zu: Herr Camerarius N. N. haltet davor / daß sie in dem Lufft erzeuget / eine Reinigung desselben wären / welches ich ihme nit zugäben kan; dann bewußt / daß zur erwachsung so grosser Würmen eine Zeit erfordert wird / so wohl als zu deren Erhaltung / Nahrung und Wärme nöthig / eh sie zu solcher Vollkommenheit gereichen / wie die sollen gehabt haben. Ich halte eher davor / daß die in denen dißmahls warmen Landen / durch einen Wulckenzug aufgefasset / und in einer Wolcken des Luffts fortgetrieben / und durch den erlittnen gewaltigen Sturmwind in diese Land getragen / und außgestreüwt worden / welches auch die ablang ronde Schneeballelein bezeugen / darinn sie eingewicklet sollen gelägen seyn / als welche durch den Trib des Winds die Wärme in die Schneeflocken eingewicklet / und durch das Weltzen in dem Lufft so in Ablang von den Schneeballelein gestaltet daher geflogen! Zwahr ist mir ohnverborgen / daß in dem Lufft / durch dessen Ansteckung würmer gezeuget worden / welche unentpfindtlicher Weise von dem Menschen / durch die Athmung eingeschleichet werden können / wie man das vilfältig

zeigen/ und zeugen kan/aber selbige sind weit anders als dise Wurme; die Raupen sind weit von denselben underscheiden; underdessen wird leicht zuglauben seyn / daß durch den Wolckenzug vielerley Ungeziefer sich in die Lüffte erheben/ und durch die Winde in andere Länder außgelährt worden. Es wurden auch die Wachtlen einsten durch einen Ostwind / durch des Herren Geheiß über das Meer här in der Israeliten Läger getragen: Zwahr zeuget Aristoteles in Hist. Animal. und auß demselbigen Cardanus und Scaliger auch / daß in dem Schnee rothe / und härige Würm gebohren worden; aber Aristoteles sagte zugleich/ sie erwachsind auß dem alten Schnee/und auß dem Schnee / der Wahl an der Sonnen lige erwachsen grosse und weisse Würmer; dahero auß disem zuschliessen/ seyen die bey dem schönen Wätter auß denen benachbarten Schnee-Gebirgen gewachsen/und durch die erlittne Windstürme zu uns hinauß geworffen / und nit in dem Lufft gebohren worden/ dörffte derowegen eher dahin deuten/ das von Suden här/ etwas gifftiges zubesorgen wäre.

**Basel** den 14. Mertz. 1714. Wann uns bishar von einer solchen ansteckenden bösen Seuche nichts zu Ohren kommen/da doch immer reisende in disen Landen hin und här passieren/ als hat unser Magistrat vor einigen Tagen einen expressen nach Freyburg und in die umliegende Landschafften gesendet/um sich gantz ge-

nauw

nauw der Sachen Beschaffenheit zuerkundigen / damit man wissen möge / wie man sich gegen dasigen Lands-Einwohnern zuverhalten habe / und was man in solchem Fahl eigentliches und waarhafftes an die Lobl. Vor-Orth berichten können. Allem eingelangten Bericht nach aber solle die in Freyburg grassierende Seuche anders nichts als ein gifftiges / hitziges Fläckenfieber seyn / da die Fläcken bey den meisten Patienten Roth / bey andern wenigen hingegen Braunblauw / oder Schwartzlecht sich erzeigen. An keinem aber sind bishar gifftige Anthraces oder Pestilenzialische Beulen und Geschwähr wahrgenommen worden. Der Medicus von Freyburg schreibt mir daß er in etlichen Monaten über die 60. Persohnen / an solchem Fleckenfieber tractiert / worunder nur sieben gestorben / welche nemlich entweder gar keine / oder doch wenig Artzneyen einnemmen wolten / und theils tödtliche Diarrhoeas oder Durchläuff / theils braune / theils auch schwartze Fläcken gehabt. Er meldet auch zugleich daß under der Guarnison meistens / ja eine grosse quantitet von solcher Kranckheit hingerissen werden; welches sonderlich dahär komme / weilen die Chirurgiens majors, der Regimentern / wie auch die Fratres der Compagnien gleich in dem Anfang die Patienten mit starcken purgantibus angreiffen / so allezeit übel außgeschlagen habe. Er communicierte mir auch zum Exempel folgendes Gurgelwasser / welches die Französischen Medi-

ci oder Chirurgi zum grösten Nachtheil ihrer Patienten ohne underlaß bey erheischender Noth gebrauchten. Ex aquæ fl. Sambuc. Unc. iiij. Spirit. Theriacalis Camphorati Unc. iij. Spiritus salis Armon. Urinos Unc. iij. Syrup. rubi id. Unc. j. Misce. Wann ich nun dises alles/ und übrige auß dem Breisgäuw eingelangte zuversichtliche genaue Bericht erwege / so kan ich darauß anders nichts schliessen / als daß die in Freyburg meistens under den Soldaten regierende Kranckheit ein recht Fleckenfieber / so man hiebevor die Ungarische Kranckheit genennet/seye; und durchauß keine Pest / oder ansteckende Pestilenzialische Seuche könne geheissen werden / ja ich glaube daß dise Kranckheit bey den Soldaten und andern von den außgestandnen Strapatzen/ und schlechter unordenlicher Nahrung ihren eigentlichen Ursprung bekommen; und daß die Lufft in solcher Gegne keine Infection habe/weilen rings um Freyburg här in denen Dorffschafften wenig oder gar keine Patienten sich finden.

E N D E.

